



Von kostenlos
bis komfortabel.

Ich habe mein Girokonto
bei der Sparkasse. Und Du?

Mehr Konto. Mehr Wert. Jetzt wechseln!



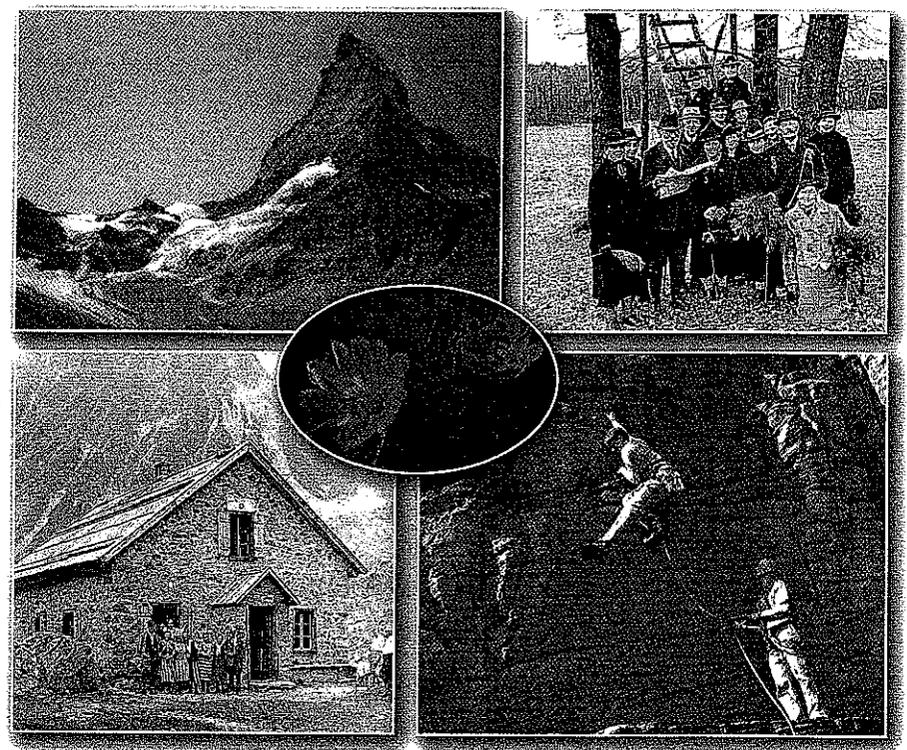
Jedes unserer Mehrwertkonten - von kostenlos bis komfortabel - überzeugt mit mehr Leistung. Sie profitieren von interessanten Zusatzleistungen, die wir Ihnen individuell anbieten. Vergleichen Sie jetzt! Weitere Informationen erhalten Sie im persönlichen Beratungsgespräch oder im Internet unter www.s-os.de

Sektion Frankfurt (Oder)
des Deutschen Alpenvereins e. V.
gegründet 1885



Informationsheft 2010

125 Jahre Sektion Frankfurt (Oder)



<i>Grußwort Oberbürgermeister Martin Patzelt</i>	3
<i>Vorwort 1. Vorsitzender Danilo Wähnert und Spendenaufruf</i>	4
<i>Vereinsabende/Vorträge/Dia-Shows</i>	6
<i>Touren- und Wanderplan</i>	7
<i>Kletter- und Bergfahrten</i>	8
<i>Kletterhalle Frankfurt (Oder) und Gutscheine als Geschenkidee</i>	9
<i>Leihgeräte und kostenlose Bibliothek (Karten und Bücher)</i>	10/11
<i>Neuaufnahmen 2009/Geburtstage 2010</i>	12
<i>Beitragsordnung der Sektion Frankfurt (Oder) des DAV</i>	13
<i>Einladung Mitgliederversammlung 2010</i>	14
<i>Einladung Jahresendfeier 2010</i>	15
<i>Jahreswanderung 2009 (Doris und Gunter Machner)</i>	16/17
<i>Hausberge/Kurzbesuch auf Pilatus (Manfred Döhnert)</i>	18/19
<i>Der magische Wald (Olaf Nöthel)</i>	20-22
<i>Klettersteige in den Dolomiten (Evelyn Fuchs)</i>	23-26
<i>Klettern in der Frankenjura (Fabian Fischer)</i>	27-29
<i>Wir radeln im Fläming (Horst Obst)</i>	30/31
<i>Mit Schritt und Tritt recht hoch hinaus (Sebastian Colta)</i>	32-35
<i>Zu den „Hörnern“ der Wallis (Markus Schade)</i>	36-42
<i>Kletterscheine Toprope und Vorstieg sowie Geschenkgutscheine</i>	43
<i>Stempeln gehen im Tal der Almen (Dr. Klaus Karafiat)</i>	44-47
<i>Bouldercup in Potsdam (Sven Gohlke)</i>	48/49
<i>Mein Weg zum Kilimajaro (Ilona Barschke)</i>	50-55
<i>Zugspitzüberschreitung und Seebener Klettersteig (Dennis Vögeding)</i> ...	56-60
<i>Zur Quelle des Ganges (Susanne Karafiat)</i>	61-65
<i>Kontakte</i>	66
<i>Lageplan Kletterhalle</i>	67

Kletterhalle

DAV
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt(Oder)
www.alpenverein-ffo.de

Vom Bahnhof aus geht ihr runter ins Stadtzentrum bis zur Karl-Marx-Straße. Hinter dem Grenzübergang geht ihr weiter in Richtung Lebuser Vorstadt. Am Karl-Ritter-Platz biegt ihr ein. Die nächste Straße links einbiegen und ihr kommt jetzt auf die „Gerstenberger Höfe“. Weiter geradeaus laufen bis zur „Spielbörse“ und dann nach rechts durch das Tor. Nur Mut und weiter gehen! Jetzt seid ihr angekommen. Ihr könnt auch mit der Straßenbahnlinie 1 bis Berliner Straße fahren.

Das ideale Geschenk – Gutscheine für unsere Kletterhalle.

Postanschrift:	Sektion Frankfurt (Oder) e. V. des DAV c/o Jens-Jörg Bresching Luisenstraße 38, 15236 Frankfurt (Oder) http://www.alpenverein-ffo.de
Internet:	
Bankverbindung:	Sparkasse Oder-Spree BLZ 170 550 50 Konto 300 260 88 90 International: (IBAN) DE12 1705 5050 3002 6088 90 (BIC) WELADEDILOS
1. Vorsitzender:	Danilo Wähnert Tel.: (03 36 56) 31 14 Mobil: (01 74) 97 23 822 E-Mail: alpenverein_ffo@yahoo.de
2. Vorsitzender:	Peter Fritsch E-Mail: peter.fritsch@gmx.de
Schatzmeister:	Jens-Jörg Bresching Tel.: (03 35) 66 09 55 23 E-Mail: jens.bresching@web.de
Schriftführerin:	Anne-Kathrin Nöthel Tel.: (03 35) 68 51 219 E-Mail: anoethel64@aol.com
Jugendreferent:	Fabian Fischer Tel.: (01 77) 864 03 92 E-Mail: fischer_ffo@hotmail.com
Beisitzer:	Horst Obst Tel.: (03 35) 53 25 36 Manfred Döhnert Tel.: (03 35) 54 34 19
Ehrenvorsitzender:	Hubert Sturm Tel.: (03 35) 54 38 85 E-Mail: H-R-Sturm@gmx.de
Mitgliederverwaltung:	Jana Wähnert Tel.: (03 36 56) 31 14 E-Mail: alpenverein_ffo@yahoo.de
Kletterhalle:	Ziegelstraße 32a Tel.: (03 35) 66 59 699 (nur während der Öffnungszeiten!)
Impressum:	Herausgeber: Sektion Frankfurt (Oder) e. V. des DAV Satz: Anne-Kathrin Nöthel/Peter Krönert Druck: Chromik Offsetdruck, Frankfurt (O.) Auflage: 1.000 Stück, chlorfrei gebleichtes Papier erscheint: jährlich zu erhalten über: Vorstand der Sektion Frankfurt (O.) Kletterhalle der Sektion Frankfurt (O.) Albatros Outdoor und Trecking, Frankfurt (O.) Oderspeicher, Hanewald 9, Frankfurt (O.) Sportmuseum der Stadt Frankfurt (O.)

von unserem Oberbürgermeister Martin Patzelt

Liebe Bergfreunde,

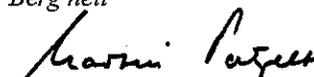
warum war Heinrich von Kleist nicht begeistertes Mitglied in der Sektion Frankfurt (Oder) e.V. des Deutschen Alpenverein (DAV)? Sicher lag es nicht am mangelnden Interesse an der wunderschönen Natur. Die Ursache ist in der späten Gründung des Vereines zu sehen. Späte Gründung kann jedoch nur gesagt werden im Vergleich zum Alter unserer Stadt und Heinrich von Kleist. Der Bergverein wurde bereits 1885 in unserer schönen Stadt gegründet und entsprang der Begeisterung einiger Frankfurter für die wundervolle Bergwelt in den Alpen.

Ich freue mich, dass dieser Begeisterung die Zeit bis 1989, in welcher der DAV nicht erlaubt war, keinen Abbruch tat und sich der Verein Anfang der Neunziger neu strukturierte und wieder auferstand. So sind es heute – mit steigender Tendenz – weit über 200 Mitglieder in der Frankfurter Sektion, welche sich der gesunden Bewegung in der wunderbaren Natur und dem Erhalt selbiger verschrieben haben. Und gerade das gemeinsame Erleben in der Natur ermöglicht die Vermittlung menschlicher Tugenden, wie die gegenseitige Achtung, das gegenseitige Vertrauen, das Selbstvertrauen und die Wertschätzung, aber auch der schonende Umgang mit den Werten unserer Erde und Menschheit und ersetzt vereinzelt sogar die an mancher Stelle fehlende intakte Familie. Der Beitrag unserer Vereine kann nicht oft genug betont und gelobt werden.

Daher heute meinen Dank für die fruchtbare Arbeit des Deutschen Alpenvereines in unserer Stadt und über die Stadt hinaus. Ich gratuliere ganz herzlich zum 125. Geburtstag und wünsche der Sektion Frankfurt (Oder) weiterhin viel Tatkraft und so manch erträumtes und erarbeitetes Gipfelglück und eine jederzeit gesunde Heimkehr in den Schoß der Familie und der Stadt.

Übrigens haben es heute nicht nur alle Frankfurter Bürger besser als Heinrich von Kleist, denn Dank der späten Geburt kann jeder interessierte Naturfreund, ob Wanderer, Kletterer und/oder Bergsteiger Mitglied im Alpenverein mit all seinen tollen Vergünstigungen und Veranstaltungen werden. Ich darf den Deutschen Alpenverein empfehlen.

Berg heil


Martin Patzelt
Oberbürgermeister



von unserem 1. Vorsitzenden Danilo Wähnert

Es muss nicht der Mount Everest sein!

In unserer Gesellschaft wird heutzutage der Sinn und Zweck des Lebens oft allein über die Leistung definiert. Und so verliert in unserer Leistungsgesellschaft die Familie ihren ehemals hohen Stellenwert und die intakte Familie ist leider keine Selbstverständlichkeit mehr. Umso wichtiger wird die Unterstützung durch andere Säulen der Gesellschaft. Daher steht im DAV das Thema Familienbergsteigen nach wie vor hoch an. Daher wollen wir uns in unserer Sektion dem Thema noch mehr öffnen und streben die Ausbildung eines Familiengruppenleiters an. Denn „Kinder sind unsere Zukunft.“



Unsere Mitgliedschaft im DAV heißt nicht nur die Nutzung vergünstigter Dienstleistungen. Das ist auch legitim und gut so! Darüber hinaus ist unsere Mitgliedschaft auch praktizierte Lebensphilosophie mit den Zielen des optimalen Einklanges von moderner Freizeitgestaltung in der Natur und dem schonenden Umgang mit selbiger. Hierzu fließen nicht nur Teile unserer Beiträge in den Umweltschutz, sondern es entwickeln sich auch Empfehlungen, wie die neuste Empfehlung auf der Kemptener Hauptversammlung an alle Mitglieder, sich an eine maximale Geschwindigkeit von 120 km/h zu Liebe des Erhaltes unser geliebten Bergwelt zu halten.

Auf der eben erwähnten Hauptversammlung im November 2009 wurde erfreulicherweise nochmals stark das Verbindende zwischen den 354 Sektionen des DAV betont und die Solidargemeinschaft hervorgehoben. Natürlich haben kleinere, mittlere und größere Sektionen manchmal andere Wünsche und Vorstellungen – eben wie in einer ganz normalen Familie – aber mit einem gesunden Miteinander lässt sich für jede Diskussion eine allseitig günstige Lösung finden. Und es kristallisierte sich heraus, dass auch jede Sektion ihren ganz eigenen Charme und ihre eigenen Stärken hat. Und wie in einer gut funktionierenden Familie unterstützen sich die Sektionen bei ihren Schwächen. Das ist sehr gut so und soll so bleiben. Und so darf es auch unter unseren Mitgliedern sein – egal wie unterschiedlich im Charakter und in den Interessen sie auch sein sollten.

Am 30.01. 2010 darf unsere Sektion bereits ihren 125. Geburtstag feiern. Das freut uns alle sehr. Somit ist die Sektion unschlagbar der älteste unter uns und bestätigt die wunderbare nahezu zeitlose Tradition im Umgang mit alpinistischen Aktivitäten in der freien Natur in nah und fern. Lasst uns darauf anstoßen und gemeinsam darauf hin arbeiten, dass unsere Nachkommen auch irgendwann den 250. Geburtstag feiern können.

Übrigens haben sich auf der letzten Hauptversammlung unseres Dachverbandes die beiden Frankfurter Sektionen des DAV gefunden. Ich hoffe, es entwickelt sich daraus eine gemeinsame Zukunft und eine freundschaftliche Beziehung.

Wir Bergbegeisterten wissen, wie kurz der Sommer sein kann. Ich darf erinnern, in 2009 gab es recht wenig Sonne. Aber wie alles im Leben hängt es in erster Linie davon ab, wie bewusst

Zur Quelle des Ganges

schaft Divali, das hinduistische Lichterfest, das für Inder so bedeutsam ist, wie für uns Weihnachten. Die Ankündigung der Nacht als letzte sehr kalte Nacht des Treckings hat sich zum Glück nicht bewahrheitet, denn es waren immerhin noch etwa 8°C. Die starken Temperatur- und Höhenschwankungen hat die ganze Gruppe erstaunlich gut verkraftet. Am letzten Tag des Treckings stand ein echter 4000er Gipfel auf unserem Plan. Bisher waren wir immer knapp darunter und hatten nie ein Gipfelerlebnis, da wir uns „nur“ am Fuße der 7000er bewegt haben. Ab Chopta galt es, in nur etwa 6 km 1.300 Höhenmeter zu überwinden. Es ging also für meine Verhältnisse recht steil bergauf. Nach etwa 2 Stunden kamen wir bei dem auf ca. 3.900 m höchstgelegenen Shiva-Tempel der Welt, dem Tungnath, an. Nach kurzer Verschnaufpause machten wir uns auf den Weg zum Gipfel. Die Sonne schien, der Himmel war blau, trotzdem hielten sich die umliegenden 7000er etwas bedeckt, was der euphorischen Stimmung keinen Abbruch tat. Wir waren alle sehr glücklich, dort oben gut angekommen zu sein und genossen den wunderbaren Rundblick. Britta, eine der Yatra-Teilnehmenden, rezitierte für uns einen

Puja-Text in Sanskrit. Natürlich haben wir am 4000er-Schild auch ein Gruppenfoto gemacht. Die Gruppe und auch unsere deutsche und indische Reiseleitung von „Magic India Tours“ waren sehr angenehm.

Wir verbrachten noch ein paar ruhigere Tage in den tieferen Regionen des Himalayas in Rudraprayag und in Rishikesh, in denen für mich das Praktizieren von Yoga, Atemtechniken und Meditationen aber auch das Erleben und Genießen des indischen Alltags wichtig waren.

Ich bin sehr froh, diese Reise gemacht zu haben. Sie war sehr, sehr schön, aber auch sehr anstrengend. Körperlich habe ich alles erstaunlich gut verkraftet. Die Erfahrungen und Erlebnisse auf geistig-seelischer Ebene sind noch längst nicht verarbeitet. Ich würde mir wünschen, dass ich das Urvertrauen, die Gelassenheit und die Achtsamkeit, die ich in Indien gespürt habe, noch stärker in meinen Alltag integrieren kann. Und ich würde mich freuen, wenn es hier einen so freundlichen und friedlichen Umgang der Menschen miteinander geben würde, wie ich es in Indien erlebt habe.

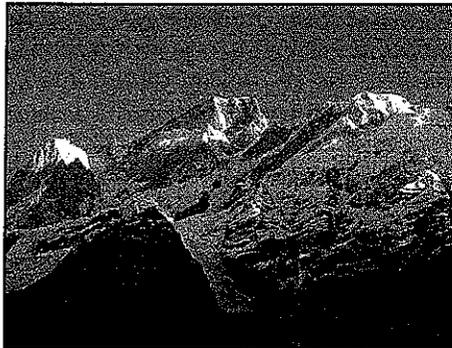
Susanne Karafiat





einige Lieder in ihrer Sprache gesungen. Unser sehr, sehr einfaches Nachtlager (wie meist beim Treck) befand sich unmittelbar neben dem Tempel, sodass wir am nächsten Morgen gut geräuchert erwachten. Mit den Jeeps ging es nach Gaurikund (1.980 m). Hier konnte man sich entscheiden, ob der Aufstieg nach Kedarnath (3.584 m) zu Fuß, zu Pferde oder per Sänfte erfolgen sollte. Ich entschied mich, der Kraft meiner eigenen Beine zu vertrauen. Im Gegensatz zu dem sauberen Weg im Nationalpark nach Gaumukh war dieser Weg sehr durch die „Abprodukte“ der Pferde und jede Menge Müll verschmutzt. Ich beschloss, mich auf die freundlichen Menschen zu konzentrieren. Indien beschert immer wieder ein Wechselbad der Gefühle. Für eine Pause setzten wir uns auf eine Bank. Es dauerte nicht lange, da saßen uns einige Frauen gegenüber, die uns freundlich anlachten und mit uns ins Gespräch kommen wollten. Und natürlich wollten sie auch mit uns fotografiert werden. Diese Offenheit und fast kindliche Neugierde begegnete uns ständig. Mir war auch ein Rätsel, wie es die Sänftenträger bei dem steilen Weg und zu tragendem Gewicht hinbekamen, mit einem Lächeln und blitzenden Augen zu

grüßen. Gegen Abend kamen wir in Kedarnath an. Am nächsten Morgen um 7.00 Uhr besuchten wir den wichtigsten Shiva-Tempel, ein Heiligtum, zu dem Inder hinduistischen Glaubens einmal im Leben pilgern möchten. In der Pilgerzeit stehen die Pilgerer aus aller Welt oft kilometerweit an, um in den Tempel zu gelangen. Auch hier erlebten wir wieder das feierliche Ritual einer Puja. Der Tempel ist von einer malerischen Kulisse vieler fast 7000er umgeben, der höchste von ihnen ist der Kedarnath-Peak (6.940 m). Wir hatten wieder das große Glück, die Schnee- und Eisbergwelt vor dem Hintergrund eines tiefblauen Himmels zu sehen. Und der Mandakini ist hier vor dieser herrlichen Kulisse schon ein temperamentvoller, breiter Bach. Ich merke gerade,



die Worte reichen nicht aus, um diese einmalige Landschaft zu beschreiben. Ich bin glücklich, sie gesehen zu haben. Wie mag es da erst den Bergkletterern ergehen, die sich ja in ganz anderen Höhen bewegen... In einem idyllischen kleinen Bergkessel auf 2.360 m Höhe befand sich in Dulgabita unsere letzte Treckingunterkunft. Hier feierten wir gemeinsam mit unserer indischen Begleitmann-

man lebt bzw. welche Haltung man zu etwas hat. Wichtiger jedoch ist, was man selbst daraus macht. Frei nach dem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe: „Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun (wandern/klettern/bergsteigen/lieben).“ In diesem Sinne wünsche ich Euch auf dem aktiven Weg zu Euren Wünschen und Zielen vor allem Ausdauer, Disziplin, Spaß, Achtsamkeit und Liebe. Und bitte vergesst nicht, mir Eure Bergerlebnisse bis zum 30.09.2010 zu mailen, um sie in unser Verzeichnis 2011 aufnehmen zu können.

Berg heil und stets eine gesunde Heimkehr in die Mitte Eurer Lieben wünscht

Euer 1. Vorsitzender

Danilo Wähnert
Danilo Wähnert

Nie wieder frieren in der Kletterhalle!

Spendenaufruf!

In der kalten Jahreszeit ist es insbesondere unseren begeisterten Kindern in der Kletterhalle oft zu kalt. Das wollen wir ändern! Für ca. 6.000 € ist es möglich eine Heizung einzubauen. Bitte unterstützt uns mit einer kleinen Spende von 15,- € (oder gerne mehr). Nutzt unserer Spendenkonto 300 260 88 90 BLZ 170 550 50 bei der Sparkasse Oder-Spree und gebt den Verwendungszweck „Spende Heizung Kletterhalle“ an. Vielen lieben Dank!

Spenden 2009 Die Sektion bedankt sich

Der geschäftsführende Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder) bedankt sich für die eingegangenen Spenden der Mitglieder

Ruth und Hubert Sturm
Doris und Gunter Machner
Jana und Danilo Wähnert

Evelyn und Harry Fuchs
Jens-Jörg Bresching
Anne-Kathrin und Olaf Nöthel

Die eingegangenen Spenden werden für die Verbesserung der Kinder- und Jugendarbeit verwendet. Nochmals herzlichen Dank!

Vereinsabende im Restaurant „Oderspeicher“ Hanewald 9

jeweils 19.00 Uhr (falls nichts abweichendes bekannt gegeben wird) Eintritt frei.

- 27.01.2010 Markus Schade – Zu den Hörnern des Wallis (Alpen)
 17.02.2010 Claudia Tröger – Bolivien (Südamerika)
 17.03.2010 Ilona Barschke – Mein Weg zum Gipfel des Kilimanjaro (Afrika)
 14.04.2010, 19:30 Uhr Susanne Karafiat – Zur Quelle des Ganges (Himalaya)
 09.06.2010 Evelyn Fuchs – Klettersteige in den Dolomiten (Alpen)
 15.09.2010 Herbert Becker – Unterwegs in den Alpen (Videovortrag)
 06.10.2010 Dennis Vögeding – Überschreitung Zugspitze und Seebener KS
 17.11.2010 Jens-Uwe Gutsche – Lapponia Sing Week 200 km nördlich des Polarkreises auf Schiern über Lapplands Fjells und Seen (Finnland)
 08.12.2010 Dia-Show Jahresrückblick der Klettergruppe

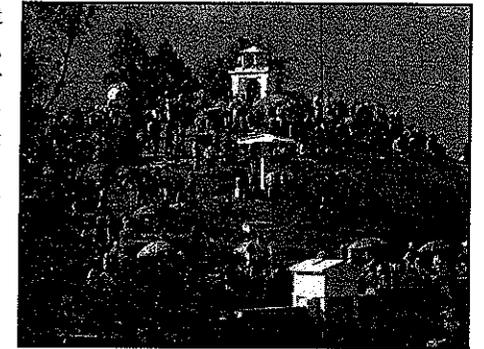
Weitere Angaben und Hinweise werden im Stadtboten FFO der Märkischen Oderzeitung am Dienstag zum jeweiligen Termin veröffentlicht und den Mitgliedern per E-Mail mitgeteilt.

Wanderfahrten

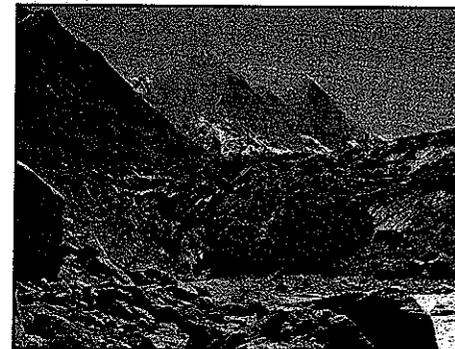
- 17.01.2010 Rathaus – Buschmühle – Lossower Berge – Neuberlesinchen
 Treff: 9.30 Uhr Rathaus Frankfurt (O.), Haupteingang
 Info: Jürgen Reinhardt, Telefon: (03 35) 65 472 ca. 12 km
- 14.02.2010 Wanderung von Siedichum zum Grubensee Rießen und zurück
 Verpflegung aus dem Rucksack, keine Einkehrmöglichkeit!!!
 Treff: 9.30 an der alten Försterei
 Info: Armin Bochmann, Telefon: (03 35) 52 31 89 ca. 10 km
- 14.03.2010 Falkenhagen – Heinersdorf – Behlendorf – Marxdorf
 zurück nach Falkenhagen
 Treff: 9.00 Uhr in Falkenhagen Kirche
 Info: Christian Hofmann, Telefon: (03 36 02) 249 ca. 18 km
- 25.04.2010 Wanderung rund um Neubrück – vom Speisekanal
 Neuhaus zum Wergensee
 Treff: 9.30 Uhr Parkplatz Ortseingang Neuhaus
 Info: Horst Obst, Telefon: (03 35) 53 25 36 ca. 18 km
- 09.05.2010 Radwanderung von Frankfurt (Oder) nach Kunovice –
 Sulow – Stare Biskupice – Drezin (Ranch)
 Treff: 9.30 Uhr Stadtbrücke
 Info: Hans-Gunter Machner, Telefon: (0335) 53 10 98 ca. 35 km

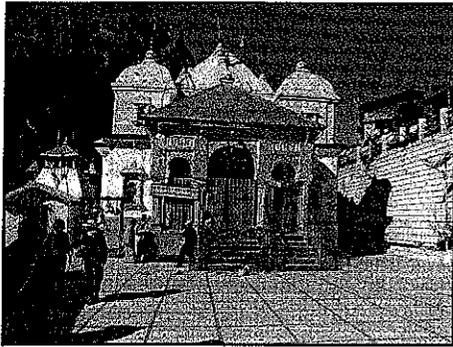
Zur Quelle des Ganges

le mit... Über Bojbasa ging es dann insgesamt 22 km immer bergab zurück nach Gangotri, das wir in der Dämmerung gegen 18.00 Uhr erreichten. Auch dieses Mal blieben uns Steinschläge nicht erspart. Ich fiel nur noch ins Bett und verzichtete auf das späte Abendessen. Ein anderer Tourenabschnitt begann mit einer Veränderung, da ein Brückeneinsturz infolge eines durch den Monsun verursachten Erdbebens die ursprünglichen Pläne durchkreuzte. Um unser nächstes großes Pilgerziel, den Tempel von Kedarnath zu erreichen, mussten wir zunächst erst einmal eine lange, kurvenreiche Fahrt auf holprigen, staubigen Straßen in unseren Jeeps überstehen. Wir umrundeten zahlreiche Berge und hatten phantastische Sichten auf die grünen Täler und Höhen. Jetzt begleitete uns in der Tiefe der Mandakini, ein weiterer wichtiger Quellfluss des Ganges, der in Kedarnath entspringt. Eine Zwischenetappe war das kleine alte Bergdorf Triyugi Narayan, das wir zu Fuß nach einem steilen Aufstieg erreichten. Es ist terrassenförmig angelegt, seine Lage ist malerisch. Es ist umgeben von viel Grün und terrassierten Reisfeldern. Von oben eröffnete sich wieder der Blick in die Berge des Himalayas. Uns begegneten hier, wie überall,



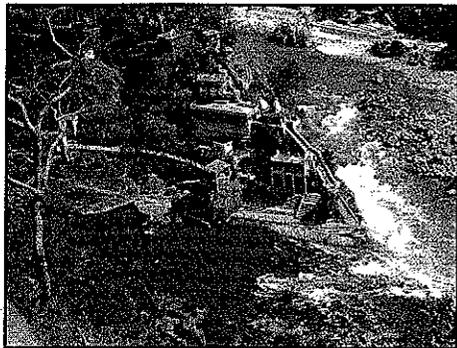
sehr freundliche Menschen, die uns mit „Namasté“ begrüßten und einige Fragen stellten. Besonders auffallend bei diesen Begegnungen war, dass die Menschen einem offen und aufmerksam in die Augen schauten. Die vielen Kinder folgten uns fröhlich, neugierig und unaufdringlich. Wir sahen viele fleißige Frauen, die mit dem Dreschen von Reis per Hand, Reinigungsarbeiten oder dem Tragen von riesigen, schweren Bündeln mit Reisstroh beschäftigt waren. Viele Männer saßen derweil in den kleinen Kiosken bei Getränken und Gesprächen. Da regte sich mein Gerechtigkeits-sinn trotz „andere Länder, andere Sitten“... Den nicht nur geografischen Mittelpunkt des Dorfes bildet ein mehrere Tausend Jahre alter Tempel, in dem vor langer Zeit die Götter Shiva und Parvati geheiratet haben sollen. Aus diesem Grunde wird dort seit ca. 5.000 Jahren die Shivaflamme am Brennen gehalten – eine ewige Flamme. Alle Tempelbesucher, auch wir, bringen deshalb Holz mit – z. T. riesige Scheite. Während unseres Tempelbesuches wurde für uns eine Puja abgehalten – ein feierliches hinduistisches Ritual, bei dem der Priester heilige Mantren rezitiert bzw. singt. Zur Freude der indischen Tempelbesucher haben auch wir





auf knapp 3.000 m. Das Herz schlug schon noch etwas schneller beim bergauf gehen in dieser Höhe. Belohnt wurden wir mit einer herrlichen Sicht auf die umliegenden 7000er. Während der gesamten Reise hatten wir bestes Wetter und dadurch traumhafte Sichten in die bezaubernde Bergwelt.

Ein nächstes Ziel war für uns Gangotri (3.048 m), ein wichtiger Pilgerort am Ganges. Vor langer Zeit befand sich hier die Hauptquelle des Ganges. Inzwischen ist der Gletscher sehr geschmolzen, sodass unser Ziel, die Quelle des Ganges zu erwandern, anstrengender geworden ist. Von Gangotri aus machten wir uns in aller Frühe auf den Weg in den sehr



gepflegten Nationalpark. Ein schmaler Pfad führte uns in die Höhe. Tief unten begleitete uns „Bhagirathi“, der wilde Hauptquellfluss des Ganges. Die Wege sind nicht so ganz ohne. Achtsamkeit und Kameradschaft waren gefragt. Mehrmals gefährdeten uns Steinschläge, von Tieren ausgelöst. Bäche mussten auf schwankenden Bohlen überquert werden. Aber auch hier konnten wir schönste Ausblicke auf schneebedeckte Berge vor blauem Hintergrund bewundern, was sofort die Mühen des Aufstiegs vergessen ließ. Am späten Nachmittag waren wir im Basislager Bojbas auf 3.792 m angekommen – umgeben vom gewaltigen Panorama des Hochhimalaya. Hier verbrachten wir bei Minusgraden eine kalte Nacht in einfachen Mannschaftszelten. Am frühen Morgen hatten wir die letzte Etappe zum „Gaumukh“ auf 3.892 m vor uns. Als „Gaumukh“ (auf deutsch Kuhmaul oder Kuhgesicht) bezeichnen die Inder jenes Quellloch in der Zunge des Gangotri-Gletschers, aus dem die Hauptquelle des Ganges entspringt. Jeder Hindu möchte einmal im Leben nach Gaumukh pilgern. Wir waren zum Ende der Pilgerzeit dort, sodass wir fast unter uns waren und unsere Ankunft ganz unterschiedlich feiern konnten – die einen mit einem kleinen, ausgelassenen Bad im eiskalten Wasser, die anderen eher meditativ oder mit einem kleinen Ritual. Hier beginnt der heiligste Fluss Indiens (liebevoll Ganga und Mutter genannt) seine etwa 2.500 km lange Reise. Nach hinduistischer Auffassung können sich die Menschen mit einem Bad in ihm von all ihren Sünden befreien. Ich aber genoss einfach nur die traumhafte Landschaft und gute Atmosphäre an diesem Platz. Natürlich nahm ich „heiliges“ Wasser und einige kleine Steine von der Quel-

- 30.05.2010 Wasserwanderung mit Paddelboot von Beeskow Richtung Ranzig und zurück
Treff: 9.00 Uhr Spreepark Beeskow
Teilnahmemeldung bitte bis zum 09.05.2010
Info: Jürgen Reinhardt, Telefon: (03 35) 65 47 23 ca. 4 h
- 13.06.2010 Mixdorf – Kaisermühl – Groß Lindow – Brieskow-Finkenheerd entlang des Kaiser-Wilhelm-Kanals Bhf. Kraftwerk Finkenheerd
Treff: Bahnhof Frankfurt (O.) Haupteingang ca. 8.45 Uhr
Info: Jürgen Reinhardt, Telefon: (03 35) 65 472 ca. 15 km
- 12.09.2010 Radwanderung von Frankfurt durch die Dubrower Heide – Biegen und zurück
Treff: 9.30 Uhr Parkplatz Südringcenter
Info: Horst Obst, Telefon: (03 35) 53 25 36 ca. 40 km
- 17.10.2010 Wanderung von der Bremsdorfer Mühle – über Cosewitz – Räbenstein – Wirchensee – Schlaube abwärts
Treff: 9.00 Uhr Parkplatz Bremsdorfer Mühle je nach Witterung
Info: Armin Bochmann, Telefon: (03 35) 52 31 89 ca. 20 km
- 07.11.2010 Falkenhagen – Arensdorf – Wilmersdorf zurück nach Falkenhagen
Treff: 9.00 Uhr Parkplatz Kirche in Falkenhagen
Info: Jürgen Reinhardt, Telefon: (03 35) 65 472 ca. 15 km

Alle Touren und Wanderungen werden in den MOZ-Ausgaben FFO und den Kreisen LOS und MOL und per E-Mail angekündigt.

DAV-Exkursion 2010

- 01.10. – 03.10.2010 Fichtelgebirge zur Edelweisschütte der Sektion Hof des DAV bei Weissenhaid (www.dav-hof.de)

Alle interessierten Bergwanderer und Kletterer der Sektion Frankfurt (Oder) des DAV werden gebeten, ihre Teilnahme zwecks Zimmerbestellung zur Nutzung der Edelweisschütte bis zum 01.09.2010 und zur Nutzung einer Pension bis zum 01.07.2010 per Telefon (03 35) 53 10 98 oder E-Mail guntermachner@cablemail.de mitzuteilen.

Ansprechpartner: Hans-Gunter Machner

Bergfahrten Ansprechpartner Danilo Wähnert Tel. (03 36 56) 31 14

- 24.06. – 27.06.2010 Watzmann-Überschreitung
- 02.09. – 05.09.2010 Durch das Höllental auf die Zugspitze, über den Jubiläumsgrat ins Tal
Wir freuen uns auf weitere interessante Ideen für Bergfahrten. Sprecht uns an!

Unsere Klettergruppe, die Rockaholicher unterwegs

Kletterfahrten Ansprechpartner Anne Nöthel Tel. (03 35) 68 51 219

- 09.04. – 11.04.2010 Böhmisches Schweiz, Ostrov (CZ)
 31.04. – 02.05.2010 Frankenjura
 05.06. – 12.06.2010 Klettern in Frankreich – Fontainebleau
 19.06. – 20.06.2010 Kletterfahrt zur Sommersonnenwende nach Löbejün
 09.07. – 11.07.2010 Familienklettern mit Kind und Kegel an den Greifensteinen (Westerzgebirge)
 30.07. – 01.08.2010 Klettern in der Sächsischen Schweiz
 20.08. – 22.08.2010 Kletterfahrt zu den Kalkfelsen des Ith
 17.09. – 19.09.2010 Klettern in Sokoliki, Riesengebirgsvorland Polen
 09.10. – 16.10.2010 Klettern und Klettersteige am Gardasee in Arco

Die Kletterfahrten werden in Abhängigkeit von der Beteiligung und Wetter nach Anmeldung in der Kletterhalle organisiert. Eine kurzfristige Terminvereinbarung ist möglich. Zusätzliche Termin nach Absprache. Auf Antrag an den Vorstand können Zuschüsse an Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 25. Lebensjahr gezahlt werden. Nach Erreichen des festgelegten Höchstbetrages von insgesamt 400,00 € können keine Zuschüsse mehr gezahlt werden.

Sonstige interessante Veranstaltungen

- 15.05.2010 run & bike in Neuzelle (42 km und 100 km)
 12.06.2010 Gute-Laune-Triathlon in Müncheberg*
 02.07. – 04.07.2010 HanseStadtfest Bunter Hering in Frankfurt (Oder)
 18.07.2010 Tria-Wettkampf „13. Schlaubetal-Triathlon und 11. Müllroser Mountainbike-Triathlons“ in Müllrose
 15.08.2010 „26. Helenensee-Triathlon“
 23.10.2010 Schlaubetal-Marathon (Start: Eisenhüttenstadt)

*Der Gute-Laune-Triathlon soll vor allem Spaß machen. Die Disziplinen können von einem Teilnehmer komplett absolviert werden oder auf mehrere Teilnehmer aufgeteilt werden. Habt Mut und meldet Euch bei Peter Fritsch (E-Mail: peter.fritsch@gmx.de) oder Danilo Wähnert (E-Mail: alpenverein_ffo@yahoo.de) bis zum 20.05.2010 an. Wir freuen uns auf Euch!

Vorstandssitzungen jeweils 18.00 Uhr Restaurant „Oderspeicher“

06.01./10.02./10.03./21.04./02.06./25.08./29.09./03.11.2010

von Susanne Karafiat

Seit ich mich mit dem Yoga persönlich und auch beruflich befasse, lebt in mir der Wunsch, mich in Indien mit den Quellen des Yoga vertraut zu machen. Nachdem ich vor drei Jahren an einem dreiwöchigen Jnana-Yoga-Seminar im südindischen Tiruvannamalai teilgenommen hatte, führte mich meine Yoga-Studienreise diesmal in Form einer Pilgerreise (Yatra) in den Norden des Landes nach Rishikesh, der „Welthauptstadt des Yoga“, und zu Quellen des Ganges im Himalaja.

Zwei Tage nach unserer Reise versuche ich nun, erste Gedanken zu Papier zu bringen. Das ist nicht ganz so einfach. Ich fühle mich noch unsortiert, denn die Fülle der Eindrücke und Erfahrungen war einfach überwältigend... Es liegt in der Natur der Sache, dass ich in unserem Vereinsheft vor allem die touristischen Aspekte dieser Pilger- und Studienreise beschreibe.

Die Yatra – Tour: Delhi +++ Rishikesh (356 m) +++ Dharali (2.575 m) +++ Treck zu den sieben Seen (ca. 3.000 m) +++ Gangotri mit Gangotri-Tempel (3.048 m) +++ Treck nach Bojbasa (3.792 m) +++ Treck zur Gangesquelle Gaumukh (3.892 m) +++ Treck zurück nach Gangotri (3.048 m) +++ Uttar-

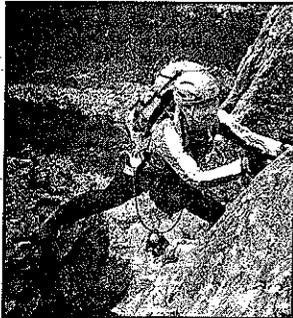
kashi +++ Rudraprayag (610 m) +++ Bergdorf Triyugi Narayan mit Sri Triuginarayan Tempel (1.982 m) +++ Gaurikund (1.980 m) +++ Treck zum wichtigsten Shiva-Tempel Indiens dem „Shivmandir“ in Kedarnath (3.584 m) +++ Treck zurück nach Gaurikund (1.980 m) +++ Rudraprayag (1.310 m) +++ Treck zum Deoria-See (ca. 2.000 m) +++ Dugalbitta (2.360 m) +++ von Chopta (2.700 m) Treck zum höchst gelegenen Shiva-Tempel der Welt, dem Tungnath-Tempel (3.800 m) und zum Gipfel des Chandrachila (4.090 m) +++ Rudraprayag (610 m) +++ Rishikesh (3.56 m) +++ Delhi

Für 11 Yoga-Praktizierende begann am 3. Oktober unsere Reise. Sie führte uns von Delhi über abenteuerliche Straßen (225 km in 10 Stunden) zunächst nach Rishikesh am Fuße des Himalajas. Zwei Tage nutzten wir zum Ankommen, Umstellen, für Yoga, Spaziergänge am Ganges und Massagen. Dann führen wir in Jeeps viele Stunden über kurvenreiche Straßen in den Himalaya hinein (aus 9 geplanten Stunden werden auf Indiens Straßen schnell mal 12) zur ersten Station unserer Yatra und unternahmen am nächsten Tag eine erste kleine Übungstour zu den sieben Seen von 2.575 m





Aufstieg im Klettersteig



Beweglichkeit ist gefragt



Klettereinlagen am Steilstück



Geschafft

Klettersteig. Dieser war mit einer schwierigen D+ eingestuft. Da Jens ein 25m-Seil als Sicherheit dabei hatte, waren alle frohen Mutes. Von der Talstation der Ehrwalder-Alm ging es durch den idyllischen Wald bis zum Einstieg in den Klettersteig. Dort konnten wir drei Leute vor uns beobachten und feststellen, dass er gar nicht so leicht ist. Zudem verriet uns ein kleines neu angebrachtes Schild, dass der Klettersteig wegen einer Naturgewalt nun deutlich schwieriger mit E+ eingestuft wurde. Aber wir ließen uns nicht aus der Ruhe bringen und stiegen ein. Der Steig ist recht sportlich angelegt und man sollte sich auch für den senkrechten Schlusspurt genügend Kraftreserve aufheben. Mit Ruhe und Kraft und ab und zu dem Zusatzseil erreichten alle erschöpft aber überglücklich den Ausstieg und wenig später die Seebenalm. Nach Kaffee, lecker Essen und einem Bierchen ging es über einen steilen Steig ab ins Tal und dann in unsere Pension. Die beiden Touren haben sehr viel Spaß und Freude bereitet. Viele Höhenmeter haben wir zurückgelegt. Unsere Seilschaft war eine tolle Truppe. Von den Erfahrenen unter uns konnte ich einige interessante Dinge über Natur und Bergsteigen in Erfahrung bringen. Ich freue mich bereits heute auf das nächste Bergabenteuer.

Berg heil Dennis Vögeding

Kletterhalle Frankfurt (Oder)

Ziegelstraße 32a, Telefon (03 35) 66 59 699 nur zu den Öffnungszeiten

Kontaktperson

Jens-Jörg Bresching
Luisenstraße 38
15230 Frankfurt (Oder)
(03 35) 66 09 55 23
jens.bresching@web.de

Tel.:
E-Mail:

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 18.00–21.00 Uhr
Sonnabend 14.00–17.00 Uhr

Benutzungsgebühren

(incl. Leihgurt und Sicherungskarabiner)

Nichtmitglieder ab 18 Jahre

Jahreskarte 150,00 €
10er-Karte 30,00 €
Tageskarte 3,50 €

DAV-Mitglieder ab 18 Jahre

Jahreskarte 120,00 €
10er-Karte 20,00 €
Tageskarte 2,50 €

Nichtmitglieder Studenten, Jugend, Kinder

Jahreskarte 120,00 €
10er-Karte 20,00 €
Tageskarte 2,50 €

DAV-Mitglieder Studenten, Jugend, Kinder

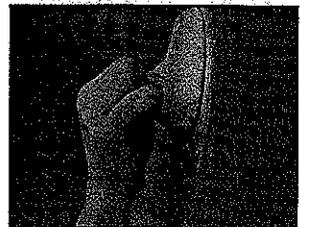
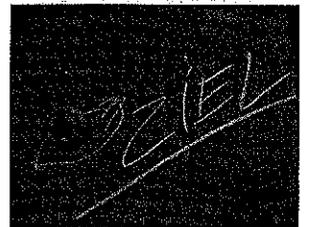
Jahreskarte 65,00 €
10-Karte 10,00 €
Tageskarte 2,00 €

Gruppenermäßigung

außerhalb der Öffnungszeiten nach vorheriger Anmeldung bei mindestens 10 Personen
bis 18 Jahre Tageskarte je Person 1,50 €

Die für die Nutzung in der Kletterhalle kostenlose Ausleihe von Sicherungsmitteln wie Karabiner und Sitzgurt erfolgt für Nicht-DAV-Mitglieder nur gegen eine angemessene Sicherheitsleistung (Geld, Ausweis o.ä.).

Gutscheine für die Kletterhalle – Das ideale Geschenk!
Bei uns erhältlich.



Aus dem Bestand der Sektion können Sicherungsmittel, Nachschlagewerke wie Bücher und Karten, Tourenpläne zur Durchführung sportlicher Betätigung auch außerhalb der Kletterhalle genutzt werden. Die Ausleihe erfolgt an DAV-Mitglieder der Sektion Frankfurt (Oder) e.V. Im Einzelfall kann die Ausleihe auch an Nichtmitgliedern erfolgen.

Leihgebühr	pro Kalendertag	Kaution
1 Klettersteigset	0,50 €	15,00 €
1 Sitzgurt	0,50 €	10,00 €
1 Karabiner	0,25 €	5,00 €
1 Abseilachter	0,25 €	5,00 €
1 Expressschlinge	0,25 €	5,00 €
Bücher	kostenlos	2,00 €
Karten und Tourenpläne	kostenlos	2,00 €
Wander- und Kletterführer	kostenlos	2,00 €

Die Leihgebühren für die Sicherungsmittel gelten nur für den Ausleih außerhalb der Kletterhalle. Nach vorheriger Anmeldung werden die Materialien zu den bekannten Öffnungszeiten der Kletterhalle ausgegeben. Die Leihgebühren zzgl. Kaution werden bei der Ausgabe bezahlt. Für Sicherungsmittel, die durch extrem starke Belastung nicht mehr einsetzbar sind, wird der Wiederbeschaffungspreis erhoben und zwar für:

1 Karabiner	10,00 €
1 Klettersteigset	60,00 €
1 Abseilachter	18,00 €
1 Sitzgurt	40,00 €
1 Expressschlinge	20,00 €

Unsere Zuspitzüberschreitung

durch eine Schulklasse mit 22 wortreichen Jugendlichen aus Hamburg abrupt beendet. Nebenbei haben wir mitbekommen, dass andere Wanderer dort ebenfalls übernachten wollten und die Hüttenschlafplätze belegt waren. Das wird garantiert eine tolle Nacht. Nur gut, wenn man dann DAV-Mitglied ist und Vorrang hat.

Der Weg von der Knorrhütte nach Ehrwald erfolgt über das Gatterl. Dieser Weg zog sich noch sehr lang hin, zumal die Kräfte langsam zu enden gingen. Es fing an zu regnen und der Wiesenboden war aufgeweicht. Modder und Matsch standen an manchen Abschnitten in tiefen Furchen des Weges. Die tiefen Furchen stammten nicht nur von Wanderern sondern auch von den dort lebenden Weidekühen.

Für die Grenzüberschreitung nach Österreich durften wir wieder über einen Berg. Als willkommene Abwechslung führte die Route durch ein Tor (Gatterl), welches mechanisch durch einen Stein an einer Leine nach dem Durchgehen wieder schloss. Hier standen früher wirklich Grenzposten und Zöllner. Als wir mehr oder weniger ermattet waren, konnten wir uns wieder einmal an den Genuss des Flachmanns erfreuen.

Nachdem wir den letzten Bergrücken überstiegen hatten und in der Ferne die ersten Ortschaften sehen konnten, begegneten uns zwei junge Jäger in Trachtenkleidung, welche wie aus einem Heimatfilm entsprungen aussahen.

Unsere Seilschaft war geschafft und müde, nun drückten auch meine Schuhe. Die Dunkelheit brach auch schon an. Wir passierten noch die Hochfelder Alm und die Ehrwalder Alm, an welcher wir in Schottenröcken



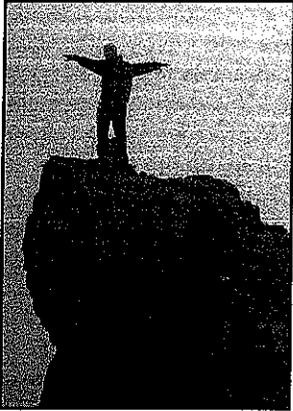
Higländer-Wettkampf im Schottenrock

noch ein paar Obstler genossen und bei der Vorbereitung eines Higländer-Wettkampfes mitwirkten. Nach mehr als 12 Stunden waren wir zufrieden, dass wir Ehrwald erreicht hatten. Ach so, die 1,5 Liter Wein hatten zu diesem Zeitpunkt gut verteidigt durch Jens noch immer unangetastet in seinem Rucksack überlebt. Der wurde aber am nächsten Abend genüsslich getrunken.

Am folgenden Morgen waren trotz der Anstrengungen alle 7 Bergsüchtigen am Frühstückstisch und freuten sich auf den Seebener



Der Seebenklettersteig sollte nicht unterschätzt werden



Nur Fliegen kann schöner sein

Wir sind auf der Zugspitze angekommen



dass ich mich mehr an- und auszog, als Frauen es beim genussvollen Einkaufsbummel tun.

Auf dem Grad der Zugspitze führt die deutsch-österreichische Grenze entlang, diese wurde mit Grenzsteinen und einer schmalen Linie aus gefertigten Betonsteinen sichtbar dargestellt. Nun blies uns ein starker und eisiger Wind entgegen. Wir hatten Temperaturen um 0 °C und leichten Schneefall. Nur noch ein paar Höhenmeter trennten uns vom Münchner Haus auf der Zugspitze. Bevor wir jedoch einkehrten, wollten wir noch zum goldenen Gipfelkreuz der Zugspitze. Das war schon ein überwältigendes Gefühl am höchsten Punkt Deutschlands zu stehen – 2.962 m. Wir wünschten uns „Berg heil“. Dann wurden schnell noch Fotos gemacht und wir sind in die warme Hütte eingekehrt.

Gutschi lästerte noch herum, dass eigentlich aus der Zugspitzbahn fotografierende Japaner kommen müssten, als sein Wunsch prompt erfüllt wurde.

Nach einem längeren Hüttenaufenthalt brachen wir in Richtung Knorrhütte auf. Ein Teil des Weges führte auf dem Zugspitzgrad entlang. Dort war Trittsicherheit gefragt. Wegen des Nebels konnten wir leider nur den tiefen Abhang erahnen. Im Anschluss ging es recht steil zum Ferner hinunter. Das lose Geröll erforderte viel Aufmerksamkeit. Dort stand auf 2.650 m das Schneefernerhaus für die Erforschung des Gletschers. Auf dem Gletscher selbst standen einige Pistenraupen und schienen auf ihren Winterbetrieb zu warten.

Die Felsen und Gesteine sind vom damaligen Gletschereis gezeichnet. Bei dem Anblick der Moränenlandschaft konnte man die gewaltigen Ausmaße des Ferners vor mehreren tausend Jahren nur abschätzen. Wir wanderten die scheinbar endlose Moräne entlang an tiefen Kratern, Mulden und großen Felsen vorbei. Ich war zufrieden, dass die neuen Schuhe nicht wesentlich scheuerten und drückten, da ich die Schuhe nicht eingelaufen habe. Ich habe mit den Schuhen daheim nur einmal Rasen gemäht. Als wir die Moränenlandschaft hinter uns gelassen hatten, liefen wir über abwechslungsreiche grüne Wiesen mit großen weißen Steinen bis wir an der Knorrhütte auf 2.051 m ankamen. In der Hütte haben wir etwas länger Rast gemacht. Diese wurde

Kletterführer folgender Gebiete

- Sportklettergebiete in Sachsen
- Böhmisches Schweiz Band I bis III
- Sächsisches Schweiz Band I bis III
- Harz und Ostharz
- Paklenica
- Nördliche Adria, Triest, Osp, Istrien
- Dolomiten Genussklettereie III – V
- Arco/Gardasee (Sarcatal, Trient, Rovereto, Judikarien, Brentagruppe)
- Weser-Leine-Bergland (Ith)
- Klettern im Norden (Ith, Selter, Kanstein, Süntel, Wesergebirge, Brunkensen)
- Hohe Wände im Sarcatal – klassische und moderne Routen

Klettersteigführer

- Hüslers Klettersteigatlas Alpen: über 600 Klettersteige zwischen Wien und Nizza
- Klettersteige Bayern, Vorarlberg, Tirol, Salzburg
- Klettersteige Julische Alpen
- Klettersteige Dolomiten

Alpin- und Wanderliteratur

- Die Normalwege auf alle 4000er der Alpen
- Alpenvereinsstütten Band I Ostalpen
- Alpenvereinsstütten Band II Südalpen
- Alpine Seiltechnik für Anfänger und Fortgeschrittene
- Grande Traversata della Alpi (GTA) „Der Süden“
- Der Osten – Grünheider Wald- und Seengebiet/Oder-Spree-Seengebiet
- Botanische Wanderungen in deutschen Ländern – Berlin und Brandenburg

Kartenmaterial

- Alpenvereinskarten Sonnblick, Ankogel, Niedere Tauern I
- Deutsche Radkarte rund um Berlin, Potsdam, Naturpark Märkische Schweiz/Oderbruch
- Landeskarte Schweiz – Matterhorn
- Landeskarte Schweiz – Zermatt
- Radwanderkarte Westpolen

Herzlich Willkommen in unserer Sektion

Wir begrüßen auf das herzlichste nachfolgende Berg-, Kletter- und Wanderfreunde in der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins.

Colta, Sebastian	Frankfurt (O.)	Cernik, Juliane	Frankfurt (O.)
Sackser, Mathias	Frankfurt (O.)	Cernik, Klara	Frankfurt (O.)
Bergmann, Oliver	Müllrose	Cernik, Franz	Frankfurt (O.)
Bölke, Serena	Frankfurt (O.)	Ecker, Frank	Frankfurt (O.)
Bergmann, Raphael	Müllrose	Karge, Rainer	Neuzelle
Krüger, Annika	Frankfurt (O.)	Philipp, Tobias	Müllrose
Arndt, Marko	Frankfurt (O.)	Brecht, Manuela	Altlandsberg
Gräfe, Julian	Neuzelle	Cizewski, Jan	Altlandsberg
	OT Bahro	Stech, Nicole	Berlin
Karras, Jan	Eisenhüttenstadt	Gade, Silvio	Schlaubetal
Karras, Sylke	Eisenhüttenstadt		OT Kieselwitz
Karras, Hannes	Eisenhüttenstadt	Hoyer, Beate	Frankfurt (O.)
Karras, Nele	Eisenhüttenstadt	Andrä, Stefan	Frankfurt (O.)
Schwarz, Patrick	Brieskow-Finkenheerd	Zimmerhagl, Iwo	Frankfurt (O.)

runde Geburtstage 2010

Wir gratulieren recht herzlich...

zum 60. Geburtstag:

Dr. Annerose Kunst

Dr. Peter Krönert

zum 65. Geburtstag:

Manfred Wilke

zum 70. Geburtstag:

Monika Lauritsen

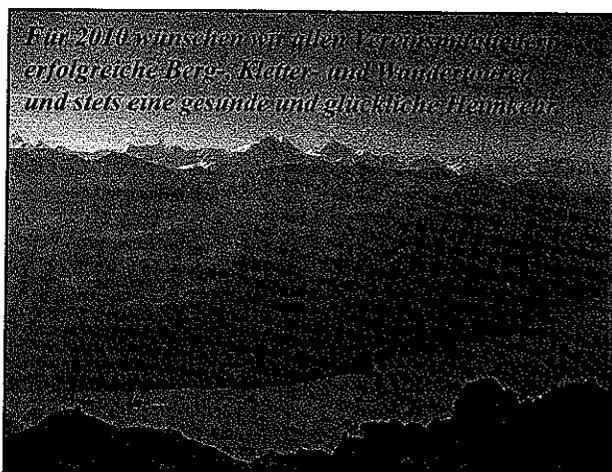
Manfred Döhnert

Sigrid Obst

Edeltraud Liebenow

zum 75. Geburtstag:

Prof. Dr. Wolfgang Stribrny



ren allerdings so geschafft, so dass der Wein immer noch im Rucksack von Jens überlebte. Als der Nebel kurzzeitig den überwiegenden Teil des hellblauen Himmel freigegeben hatte, erstreckte sich vor uns die Zugspitze wie ein Gigant zum Himmel empor. Für uns wurde somit das morgige Ziel traumhaft schön sichtbar.

Die Bettenlager befanden sich in einem Nebengebäude. Wegen der durchdringenden Nachtkälte konnten einigen von uns den gewünschten Nachtschlaf nicht ganz auskosten. Zudem hatte sich Danilo mit der Weckzeit 5:30 Uhr „durchgesetzt“ – was am Ende des lang werdenden Tages alle sehr begrüßten. 6:00 Uhr Hüttenfrühstück – Tee, Kaffee, Milch und Brot – leider hatte die Küchenfee vom Vorabend frei und der mürrische Chef bediente.

Da der Weg zur Zugspitze teilweise über Klettersteige führte, legten wir die Klettersteigsets an. Einige von hatten keine Erfahrung mit solch einer Ausrüstung. Unser Bergführer Danilo kontrollierte daher das richtige Anlegen der Gurte.

Der Aufstieg in Richtung Zugspitze sah nicht



Aufbruch zur Zugspitze nach der Nacht in der Wiener Neustädter Hütte

nur von weitem sehr beschwerlich und spektakulär aus. Bevor wir jedoch aufbrachen, haben wir ein Gruppenbild mit „Selbstausslöser“ für die spätere Dokumentation gemacht. Nach ca. 300 m Fußweg auf losem Gestein sind wir am felsigen Hang und somit am Klettersteig angekommen, wo uns die Hauskatze der Hütte begrüßte. Dort konnten wir dann endlich die Karabiner des Klettersteigsets einsetzen: Klick. Klick.

Ein interessantes Teilstück war der „Stopselzieher“. Die Bezeichnung bezieht sich auf seine besondere Form. Der Aufstieg führt an dieser Stelle durch eine Felsspalte, die nach wenigen Metern oberhalb zusammen läuft. Am oberen Ende des Stopsels war eine Öffnung, aus der wir heraus geklettert sind.

Die Quelle auf ca. 2500 m nutzten wir als Frühstückspausenplatz mit einer schönen Aussicht auf die Wiener-Neustädter-Hütte und schmutzigen Todeisfeldern. Nach unserer Frühstückspause kam wieder Nebel auf und wir stiegen weiter Richtung Zugspitze auf. Zwischendurch sahen wir Gedenksteine von dort abgestürzten Gipfeleroberern und dem erfrorenen Zugspitzläufer aus 2008. Somit wurde mir die Gefahr bei Unkonzentriertheit schnell bewusst. Einige Bergkameraden fanden es an den heiklen Stellen, an den es auf beiden Seiten 700 m senkrecht ab ging, nicht schlecht, dass der Nebel keine Sicht frei gab :-)

Aufgrund des unterschiedlichen Schrittempos war unsere siebenköpfige Seilschaft manchmal etwas auseinander gezogen. Deshalb konnten die Voraugänger längere Pausen machen, was aufgrund der höhenbedingten niedrigen Temperaturen nicht immer von Vorteil war. So hatte ich bald das Gefühl,

Von Dennis Vögeding



natürliches Trinken aus der Quelle beim Aufstieg

Die lange Vorfreude begründete am Freitag den 11. September wohl, dass ich es als toll fand, meinen Wecker bereits um 3:30 Uhr klingeln zu hören. Der große Tag, an dem wir zur Zugspitze aufbrechen wollten, war gekommen. Zur Mittagszeit erreichten wir Ehrwald (Österreich). Die Fahrzeuge konnten wir direkt am Wanderweg oberhalb von Ehrwald auf ca. 900 m abstellen. Unser Tagesziel war die Wiener-Neustädter-Hütte auf 2209 m. Trotz dichter Wolken und leichtem Regen konnte ich den Aufstieg kaum erwarten. Nun hieß es die richtige Bekleidung anziehen und den Rucksack mit den wichtigsten Sachen zu packen.

Unsere „Seilschaft“ bestand aus zwei Frauen (Cathleen und Ilona) und fünf Männern (Danilo der Bergführer, Dietmar, Gutschi, Jens und Dennis). Sportlich gesehen bestand die Gruppe aus Marathonläufern, Kletterern, Triathleten, Radsportlern und Bergerfahrern. Schnell noch ein paar obligatorische Gruppenfotos und dann ging es eine breite Skipiste hoch. Jens, der Kletterer hatte sogar 1,5 Liter Wein bei sich. Bei immer wieder

einsetzenden leichten Regen wanderten wir teilweise einen roten Skihang auf rutschigen Rasen hinauf. Darauf folgte ein kurzes Teilstück mit Jungtannen, der Boden wurde langsam steiniger. Zeitweise ragte ein felsiger Berg zwischen den Nebelfeldern imposant hervor. Eine willkommene Abwechslung auf dem steinigen Aufstieg bot eine kleine Quelle, aus der wir auch tranken. Nach einem etwas steileren aber noch gut begehbaren Anstieg, nutzten wir einen schönen Platz am Georg-Jäger-Steig auf ca. 1700 m für eine willkommene Rast. Zwischendurch zeigten sich zwischen dem Nebel einige tolle Sonnenstrahlen. Auf dem Platz wurde sich ange-regt über den Tourenverlauf unterhalten und Jens hatte seinen Flachmann mit wärmendem Inhalt herum gereicht. Der Platz war wie ein kleines Plateau auf dem Berg. Dort befand sich auch eine alte verlassene Bergstation.

Als der Nebel die Sonne wieder zugezogen hatte, drängte Danilo zum Aufbruch und wir stiegen in Richtung Wiener-Neustädter-Hütte weiter auf. Der Weg schlängelte sich teilweise auf ausgebauten Holzstegen dicht an großem felsigem Berggestein entlang. Links von uns ging es sehr steil den Berg hinunter. Aufgrund des Nebels konnte man oft nur ahnen, wie tief es abging. Für die Sicherung befanden sich Drahtseile am Berg. Kurz vor der Wiener-Neustädter-Hütte sind wir unterhalb von einem schräg stehenden Seilbahnmast in beeindruckender Größe aus Stahl in Fachwerksbauweise entlang gegangen. Wenig später tauchte für viele überraschend hinter einer Wegbiegung die im Jahre 1884 erbaute Wiener-Neustädter-Hütte auf 2209 m auf.

In der angenehm warmen Hütte konnten wir gemütlich und reichhaltig speisen. Wir wa-

der Sektion Frankfurt (Oder) des DAV

Die Beiträge werden jährlich im Januar für das laufende Jahr im Einzugsverfahren eingezogen.

Jahresbeiträge (incl. weltweite Versicherung)

A-Mitglieder	ab vollendetem 25. Lebensjahr	51,00 €
B-Mitglieder	Ehepartner/Lebenspartner ermäßigter Beitrag	35,00 €
B-Mitglied	Senioren ab vollendetem 70. Lebensjahr ermäßigter Beitrag (auf Antrag)	35,00 €
Junioren	ab vollendetem 18. bis vollendetem 25. Lebensjahr	35,00 €
Junioren	ab vollendetem 18. bis vollendetem 25. Lebensjahr für Studenten/Schüler (auf Antrag)	28,00 €
Jugend	ab vollendetem 14. bis vollendetem 18. Lebensjahr Einzelmitgliedschaft	15,00 €
Jugend	ab vollendetem 14. bis vollendetem 18. Lebensjahr im Familienbund* bzw. von Alleinerziehenden (auf Antrag)	beitragsfrei
Kinder	bis vollendetem 14. Lebensjahr Einzelmitgliedschaft	10,00 €
Kinder	bis vollendetem 14. Lebensjahr in Familienbund* bzw. von Alleinerziehenden (auf Antrag)	beitragsfrei
Familienbeitrag	(Kinder bis vollendetem 18. Lebensjahr)	86,00 €

* nur in Mitgliedschaft von Vater und Mutter

Für die Einstufung ist das Lebensalter zu Beginn des Kalenderjahres maßgebend.

Aufnahmegebühren

A-, B-Mitglieder und Junioren	15,00 €
Jugendliche und Kinder	5,00 €

Für Neuaufnahmen nach dem 1. September werden für die unterjährige Mitgliedschaft folgende Beitragssätze erhoben:

A-Mitglieder	26,00 €
B-Mitglieder	18,00 €
Junioren	18,00 €
Junioren ermäßigt	15,00 €
Jugendliche Einzel	10,00 €
Jugendliche in Familienbund	beitragsfrei
Kinder Einzel	5,00 €
Kinder in Familienbund	beitragsfrei

In allen unterjährigen Kategorien ist der volle Versicherungsbeitrag enthalten.

Die Aufnahmegebühr bleibt dabei unberührt.

Unkostenbeitrag für verlorengegangenen AV-Ausweis	5,00 €
---	--------

Einladung zur Mitgliederversammlung

Ort: Gaststätte „Oderspeicher“
Hanewald 9

Tag: 24. März 2010

Zeit: 19.00 Uhr

Tagesordnung

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2 Bericht des Vorstandes, der Kassenprüfer
und des Schatzmeisters
- TOP 3 Aussprache zu den Berichten,
Entlastung des Vorstandes
- TOP 4 Begründung, Aussprache und Genehmigung
des Haushaltsplanes 2010
- TOP 5 Neuwahlen
- TOP 6 Sonstiges
- TOP 7 Schlusswort

Anträge zur Mitgliederversammlung müssen mindestens vier Wochen vorher beim 1. Vorsitzenden eingereicht werden.

Mein Weg zum Gipfel des Kilimanjaro



Unsere Mannschaft

Der folgende Abstieg am gleichen Tag noch, war kurz gesagt, die reinste Hölle. Von 5895 m Höhe ging es bis auf 2835 m Höhe steil runter ins Mweka Camp, erst über die rutschige Geröll- und Lavapiste zurück, dann im strömenden Regen durch eine Steinwüste und zum Schluss wieder rein in den tropischen Regenwald durch tief ausgewaschene Wege, über Wurzeln und große sich lösenden Steine stolpern. Hatte ich hoch zu keine Beschwerden, so wusste ich jetzt nicht was mehr wehtat, die Beine, der Rücken oder die Füße. Aber nach 16 Stunden Anstrengung (1300m Aufstieg und 3000m Abstieg) wurden wir im Camp mit einem Kilimanjaro-Bier (4 Dollar) fürstlich belohnt.

Am letzten Tag verabschiedeten wir uns früh von unserer Mannschaft, die uns zum Abschied ihr Kilimanjarolied sangen. Im Hotel in Mohsi erhielten wir unsere Urkunde und feierten nach einem äußerst wohltuenden Bad bis spät in die Nacht unsere erfolgreiche Gipfelbesteigung. Die nächsten vier Tage verbrachten wir auf einer ebenfalls beeindruckenden Safari durch den Tarangire Nationalpark, im Ngorongoro Krater und am Lake Manyara völlig im Banne der afrikanischen Pflanzen- und Tierwelt,

so dass wir unsere Reise vollgestopft mit wahnsinnig vielen Erlebnissen und Eindrücken nach einem anstrengend Nachtflug früh am 18.03.2009 am Frankfurter Flughafen glücklich beenden konnten.

Es wäre übertrieben zu sagen, dass ich als anderer Mensch zurück kam, nein, aber diese Reise hat mich in meinen Denken und Handeln bestätigt, dass man auch etwas scheinbar Außergewöhnliches erreichen kann, wenn man nur will. Und es hat mich in meiner Überzeugung bestätigt, dass dies auch nur im Einklang mit der Natur möglich ist. Deshalb bin ich ihr voller Respekt und Ehrfurcht für das für mich einmalige Erlebnis unendlich dankbar.

P.S.: Wie vielleicht einige aus den Medien erfahren haben, soll sich der Multimilliardär Roman Abramowitsch, zweitreichster Mensch Russlands und unter anderem Eigner des Londoner Fußballclub FC Chelsea, im September diesen Jahres mit 113 Helfern an der Bezwingung des Kilimanjaro versucht haben. Leider erfolglos. Geld allein bezwingt eben keine Gipfel. Ein beruhigendes Gefühl für alle ernsthaften Berg- und Naturfreunde.

Ilona Barschke



Der Kilimanjaro



Am Kraterrand im Hintergrund der Mawenzi 5120 m hoch

wurden unsicherer, ganz besonders bei den vielen Kehren. Ständig machten wir Pause, tranken Wasser und Tee und versuchten, die Atmung runter zu bekommen. Dabei kroch uns die Kälte bitterlich in den Gliedern. Bei einer der vielen Pausen gegen 2 Uhr gab Tanja auf. Sie konnte nicht mehr. Fürsorglich wurde sie von Radosch, unseren dritten Guide nach unten begleitet. Wir anderen gingen unsicher weiter. Batschi und Paoli nahmen die Rucksäcke von Dagmar und Brigitte. Jürgen sorgte sich laut um seine Frau und wollte sie zum Umkehren bewegen, sie hatte kaum Luft, um ihn zu antworten, schleppte sich aber weiter. Eine junge Frau aus einer anderen Gruppe kam uns mit ihrem Guide entgegen, ein älterer Herr hatte auch schon aufgegeben. Ich ging als Letzte und versuchte in Gedanken irgendwelche Gedichte aufzusagen, eine Weile konnte ich mich damit ablenken. Irgendwann schien nichts mehr zu gehen, wir waren fertig und konnten nicht mehr. Da meinte Batschi, dass wir in 10 Minuten auf den Gipfel wären. Und er sollte zu unserem Glück Recht behalten. Kurz vor 7 Uhr, kurz vor Sonnenaufgang

hatten wir den ersten Punkt, den Stella Point auf 5765 m Höhe erreicht und lagen uns vor Freude atemlos in den Armen. Die weiteren Minuten, als die Sonne in ihrer vollen Größe über dem dichten weißen Wolkenteppich erwachte und ein einmaliges Farbenschauspiel um den riesigen Vulkankraters und seinen umliegenden Gletschern veranstaltete; von dunkel glänzenden Silberstreifen übergehend in einen fliegenden Fächer von leuchtenden Rot- und Goldtönen... ich kann es nicht beschreiben. Man muss es gesehen haben und für immer in sich aufnehmen. Wir waren zwar körperlich am Boden, aber seelisch im siebten Himmel. Die letzten 130 Höhenmeter, bis zum berühmtesten Bretterkreuz der Welt, bis zum Uhuru Peak auf 5895 m Höhe, dem Dach von Afrika, meisterten wir auch noch und saugten förmlich mit all unseren Fasern die noch nie gesehene grandiose Landschaft in uns auf. Wir standen am höchsten Punkt des riesigen Kraterrandes, der von einigen wahnsinnig beeindruckenden steil aufsteigenden Gletschern umrahmt war. Wir konnten es noch gar nicht richtig fassen, aber unser Traum war in Erfüllung gegangen.



Guide Paoli und ich nach erfolgreicher Gipfelbesteigung

Liebe Berg- und Wanderfreunde der Sektion Frankfurt (Oder) des DAV

Wieder einmal geht ein doch hoffentlich erfolgreiches Kletter- und Wanderjahr zu Ende. Wie jedes Jahr wollen wir auch in diesem Jahr bei einer abschließenden Feier das Jahr Revue passieren lassen. Hiermit laden wir Euch recht herzlich zum Jahresabschluss 2010 ein.

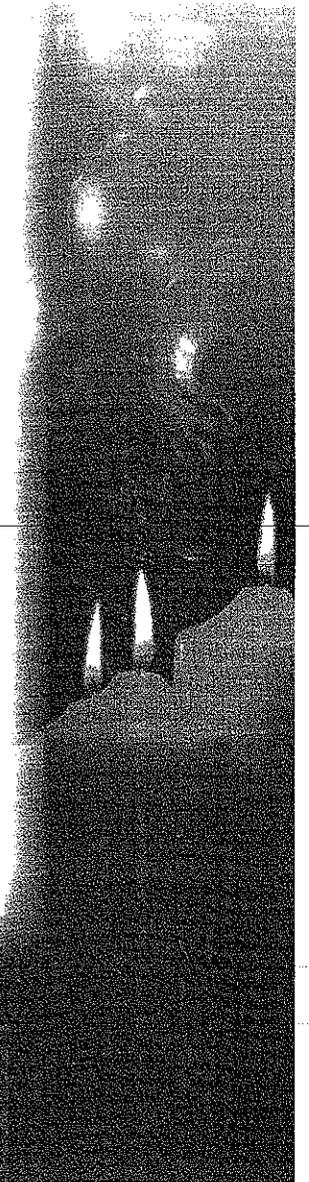
Wo: Gaststätte „Oderspeicher“
Hanewald 9
15230 Frankfurt (Oder)

Wann: 11. Dezember 2010
19.00 Uhr

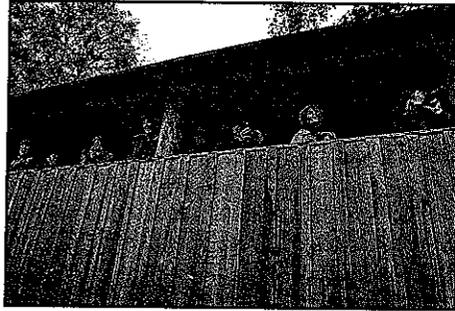
Teilnahmemeldungen: bitte bis zum
10. November 2010 an
Jens-Jörg Bresching
Luisestraße 38
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 66 09 55 23

Hinweis: Gäste zahlen einen Unkostenbeitrag von 10,00 € p. P.

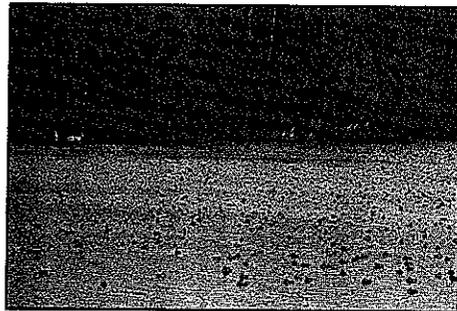
Wir bitten alle Mitglieder einige der schönsten Aufnahmen von Ihren Berg-, Kletter- und Wanderfahrten 2010 als Fotos und auf USB-Stick mitzubringen.



Entgegen unserer Tradition fand unsere DAV-Exkursion 2009 nicht in einem Mittelgebirge, auch nicht über den 03. Oktober statt, sondern dieses Mal vom 16.10. bis zum 18.10.2009. Grund war dafür ein vorgesehener Aufenthalt im National-Park Waren/Müritz, an den Futter- und Rastplätzen der Kraniche. Ursula und Manfred Wilke hatten sich sehr gut vorbereitet, uns zu den Futter- und Rastplätzen zu führen, um die Kraniche beobachten zu können. Leider hat der frühzeitige Kälteeinbruch bereits am Mittwoch, also 3 Tage vor unserem Eintreffen die Kraniche in den warmen Süden Europas getrieben. Trotz allem: Manfred Wilke hat für uns eine Wanderroute ausgewählt, die allen Wanderern gerecht werden konnte. Den Familien mit den Kindern wurde eine kürzere Route angeboten. Also gingen am Sonnabend alle 28 Teilnehmer der Exkursion an den Start. Manfred Wilke führte uns an Wiesen und Seen vorbei, wo wir viele Arten von Enten, Kormorane und Seeadler von Beobachtungsständen aus, beobachten konnten. Die Starfotografen Anne und Claudia kamen voll auf ihre Kosten. Auch alle anderen von uns wollten so viel als möglich von Flora und Fauna aufnehmen. Nach ca. 9 km erreichten wir alle den „Müritz-Hof“.



Am Müritz-Hof wartete der Ranger Herr Hans-Jürgen Jessel auf uns. Nach einer Einführung über den Natur- und Umweltschutz und die Aufgaben eines National-Parks, besonders hier im National-Park Waren/Müritz, ging es dann zur Besichtigung und Durchwanderung der einzigartigen Wachholder-Heide im National-Park Waren/Müritz. Erst nach dem der Ranger uns auf seltene Pflanzen aufmerksam machte und gezeigt hatte, wurden wir ebenfalls fündig. Das freie Bewegen in dieser Natur war auch für die Kinder Sophie, Sebastian und Florian ein besonderes Erlebnis. Wieder am „Müritz-Hof“ angekommen, erlebten wir das diesjährige Hoffest. Bei Wildschweinbraten am Spieß und andere leckerere Speisen haben wir uns in einer urig aus-



Batschi ließ uns nicht viel Zeit dazu. Langsam aber stetig ging es wieder los, nun durch eine endlose Steinwüste. Mal verdeckten aufziehende Wolken die Sicht, mal sahen wir weit oben andere Gruppen auf den sich schlängelnden Weg. Dazwischen entlud sich eine dichte Hagelwolke über uns, es hörte sich an, als ob tausendfach Glas zerbricht. Am Anfang hatte ich noch schwer mit mein Hähnchen zu kämpfen. Kopfschmerzen setzen wieder ein und ich schnaufte wie eine alte Dampflok. Die Pausen wurden immer häufiger. Dagmar bekam kaum noch Luft, Tanja hatte schon blaue Lippen, Jürgen schimpfte über jede neue Steigerung und sorgte sich um seine Frau und sein Knie. Brigitte versuchte die Ruhe zu bewahren und sah von uns allen noch am besten aus. Die letzten Meter zum Barafu-Camp in 4540 m Höhe waren wohl die bisher schwersten für uns alle. Auch unsere Träger gingen nicht mehr so zügig an uns vorbei. Sie hatten mit ihrer schweren Last ganz schön zu tun. Nur unsere drei Guides liefen locker neben uns her und unterhielten sich angeregt.

Das letzte Camp vor dem Gipfel lag dicht am Berg gezwängt, zwischen den einzelnen Felsen war kaum Platz für die kleinen Zelte. Der



Gletscher bei Sonnenaufgang



Gipfelfoto mit Paoli

kurze Weg zum Toilettenhäuschen erforderte noch mal eine gute Trittsicherheit. Nach dem Abendessen, viel konnten wir nicht mehr runter kriegen, besprachen unsere drei Guides den Gipfelaufstieg mit uns. Batschi sah jeden in die Augen und redete uns ins Gewissen. Doch jeder von uns antwortete mit einem mehr oder minder klarem „Yes, I am okay!“ Im Zelt dann, wir hatten einen herrlichen Blick auf den 5120 m hohen Mawenzi, den zweiten kleineren Vulkangipfel, war ich mir nicht mehr so sicher.

Der Gipfelaufstieg begann kurz vor Mitternacht bei Vollmond und sternklarem Himmel. In der Nacht hatte es leicht geschneit, so war der Weg zum eigentlichen Gipfel gut zu erkennen. Im Zickzack gingen die einzelnen Gruppen, mit ihren Stirnlampen wie kleine Glühwürmchen leuchtend, langsam den Berg über das Geröll und der gefrorenen Lavaasche hinauf. Auch unsere kleine Gruppe, alle eingemummelt wie die Eskimos, erfuhr die Langsamkeit des Seins. Mit jedem Atemzug ein Schritt und die Frage, weiter gehen oder stehen bleiben oder umkehren? Der Kopf tat weh, die Atmung ging rasend, die Schritte



Barafu-Camp auf 4540 m Höhe

böigen Regen in unsere Zelte, konnten aber etwas später noch vor dem Essen die Shira Caves (Höhlen) besuchen. War der 1. Tag noch „locker“, so hatte hier wohl für jeden der Kampf mit sich selbst begonnen. Das empfohlene Aspirin täglich half bei den ersten leichten Kopfschmerzen, das sehr gute und reichhaltige Essen vertrug sich leider nicht immer mit dem vielen Wasser und den ungewohnten Anstrengungen. Der Magen rebellierte. Der dritte Tag sollte der Akklimatisierung dienen. Es ging nun raus aus der Vegetationszone und rein in die Steinwüste, ein stetig steigender Anstieg und wechselndes Wetter forderten uns immer mehr ab. Es waren noch einige andere Gruppen aus den USA, Kanada, Österreich und Kenia unterwegs, mal war die eine, mal die andere Gruppe vorn. Den Abstecher über den Lava Tower in 4650 m Höhe machte Tanja nicht mit, sie hatte schon leichte Kreislaufprobleme. Auch wir merkten schon die Höhe und gingen mit einem doch etwas mulmigen Gefühl langsam, pole, pole weiter. Der Weg dann um den Lava Tower runter in das Barranco Camp auf 3970 m Höhe war dann wieder eine Wohltat und landschaftlich durch die einmaligen

übermannshohen Senecien einfach märchenhaft. Die Temperaturen waren tagsüber noch angenehm, doch abends wurde es schon merklich kalt und nachts war alles mit einer silbernen glitzernden Raureifdecke überzogen.

Der vierte Aufstiegstag verlangte von uns einiges mehr ab. Gleich früh musste der steilste Abschnitt, die Barranoco Wall, auch Breakfast-Wand genannt, überwunden werden. Ab und zu waren die Hände von Nöten. Mir machte diese leichte Klettereinlage riesigen Spaß, war es doch eine willkommene Abwechslung zu den langen gleichmäßigen Anstiegen. Dagegen hatten Tanja mit ihren kurzen Beinen und Dagmar mit ihrer Höhenangst etwas zu kämpfen. Jürgen und Brigitte genossen wie ich den herrlichen Ausblick ins Tal. Bis Mittag hatten wir noch mehrere harte Talabschnitte bei sengender Sonne zu überwinden, so dass wir doch schon etwas gezeichnet im Karanga-Camp auf 4035 m Höhe eintrafen. Diesmal gab es ein reichhaltiges warmes Mittagessen mit Pommes, Hähnchen, Piroggen, Suppe und Tee. Ansonsten bekamen wir immer ein Lunchpaket und ausreichend zu Trinken mit. Gern hätte ich in Ruhe mein Mittag verdaut, aber



Blick vom Stella Point auf die letzten Aufstiegsmeter

gestalteten Scheune gemütlich gemacht. Die Shanty- und Countrymusic live und Glühwein brachte uns in Stimmung. Manfred Wilke hatte sein Tun uns wieder gängig zu machen, denn es musste noch eine Wegstrecke von ca. 12 km bewältigt werden (Kinder wieder verkürzte Strecke).

Weil nun mal die Kraniche nicht mehr an den Futter- und Rastplätzen zu besichtigen und zu beobachten waren, ging es an den größten deutschen Binnensee, an die Müritz. Die Wegstrecke verlief über Waldwege aber auch über teilweise Morast und Sumpfgelände. Die Stege waren glitschig und nach langem Regen, verhältnismäßig unsicher zu begehen. Vorbei an kleinen verträumten Seen, den Wienpietschseen, in unberührter Natur erreichten wir wieder unseren Ausgangspunkt. Am Abend gab es eine Überraschung: Gabi und Herbert Becker zeigten in einem Video Impressionen von unserer Exkursion aus dem Jahre 2008 im Isergebirge.



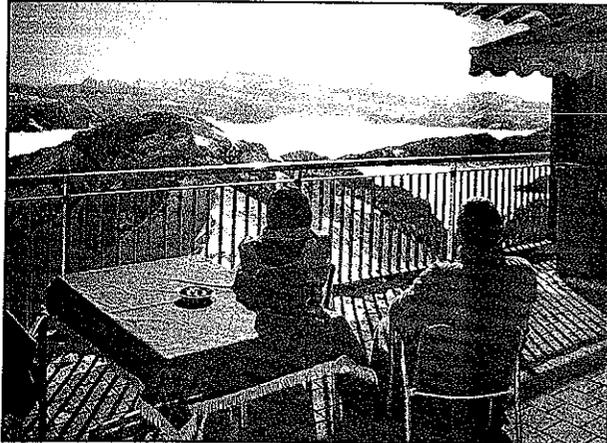
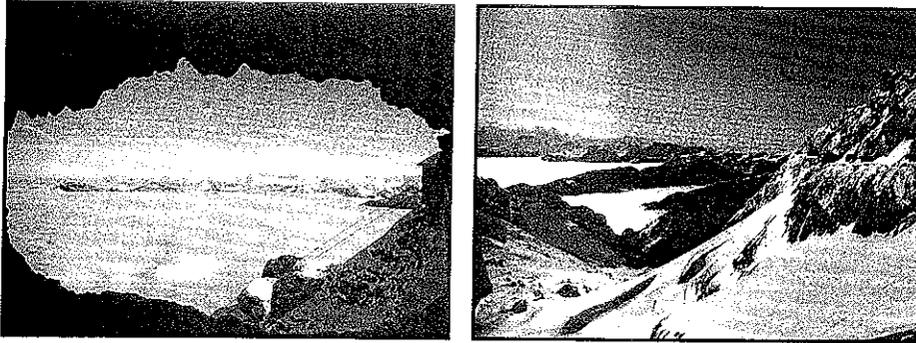
Gunter Machner nutzte die Gelegenheit und gab einen Überblick zur DAV-Exkursion 2010. Vom 01.10. bis 03.10.2010 geht es in die Fränkische Schweiz, in die Edelweiss-Hütte der Sektion Hof bei Weissenhaid (<http://www.alpenverein-hof.de>) Dazu sind jetzt schon alle Bergwanderer, Kletterer und Bergsteiger herzlich eingeladen.

Am Sonntag war ein Besuch des Müritzeums angesagt. Wir waren alle begeistert über die Vielfalt der Flora und Fauna im National-Park Waren/Müritz. Nach dem Museumsbesuch trennten sich einige, die schon nach Hause fahren mussten. Mit 8 Teilnehmern, dem Rest der Gruppe, hatte Manfred Wilke eine besondere Wanderstrecke parat. Eine zweistündige Wanderung führte uns entlang des Ufers der Binnenmüritz, daran gelegen ein Freibad, ein Hochseilklettergarten und Schiffs Liegeplätze. Mit einem kleinen Stadtbummel durch die Altstadt von Waren verabschiedeten wir uns vom National-Park Waren/Müritz.

Unser aller Dank gilt den Bergwanderern Ursula und Manfred Wilke für die sehr gute Vorbereitung und Durchführung unserer DAV-Exkursion 2009.



am 31. Januar 2009 von Manfred Döhnert



Unter den Wolken der Vierwaldstättersee im tristen Grau-in-Grau, darüber gleißender Sonnenschein.

Unser Blick geht von der Rigi über den Säntis und die Churfürsten; er reicht bis zu den Berner Bergen, u.a. auf Eiger, Mönch und Jungfrau.

Bei einem warmen Würstchen und einem Glas Bier lassen wir es uns gut gehen.

Zaungäste:



Durch den Senecienwald, im Hintergrund das Barranco Camp

durch die Savanne und dann hoch in den Urwald durch das Dorf Machame, welches unserer Route den Namen gab, bis zum Eingang des Nationalparks zum Park Gate in 1790 m Höhe. Die Machame Route, auch „Whisky-Route“ genannt, gilt mit ihren spektakulären Aussichten als landschaftlich lohnenswerteste Route, erfordert aber durch die steileren Passagen mehr Kondition. Nach der Registrierung und Einweisung durch unseren Guide Batschi sowie Verteilung des Gepäcks, starteten wir gegen Mittag in den dichten Regenwald. Ich fühlte mich wie in der Sauna, es war warm, feucht und um uns herum lebte der Urwald. Paoli, unser zweiter Guide führte uns immer „pole, pole“ – langsam auf Swaheli – bis zum 1. Camp, dem Machame Camp in 2990 m Höhe. Unsere Träger waren mit einem stetigen Lächeln und den Gruß „Jambo, Jambo“ an uns vorbei geeilt, hatten bereits die Zelte aufgestellt und unser Koch den Tee bereitet, den der kleine Rama, unser Kellner, lächeln servierte. Das Camp lag bereits am Rande des Regenwaldes. Ab und zu war auch der Gipfel des Kili zu sehen, aber meistens versteckte er sich hinter den

Wolken. Unsere Mannschaft, alles Mitglieder vom Stamme der Chagga, die hauptsächlich am Fuße des Kilimanjaro im fruchtbaren Regenwald leben, bestand aus insgesamt 20 Leuten! 3 Guides (jeweils einer für zwei Touristen), 1 Koch, 1 Kellner und 15 Träger (je 3 für einen Touri.). Die Träger durften nur max. 20 kg Gepäck tragen. Dazu gehörten die gesamte Verpflegung für 6 Tage, Kocher, Geschirr, die Zelte, unsere Matratzen, Schlafsäcke und Gepäck, so dass wir nur unseren Tagesrucksack tragen brauchten. Das Wasser wurde aus den reichlich plätschernden Bergquellen gewonnen und für uns täglich abgekocht.

Am zweiten Tag ging es aus der Waldzone heraus und hinein in die Heide- und Moorlandschaft. Herrliche Ausblicke eröffneten sich zwischen den einzelnen Wegabschnitten, hoch und runter, teilweise schmale Wege zwischen den Berghängen, fast wie in den Alpen. Mal pralle Sonne, mal im Nebel oder leichter Regen, das Wetter war so abwechslungsreich wie die Gegend. Mittlerweile hatten wir das zweite Camp, das New Shira Camp auf 3845 m Höhe nach fast 1000 Höhenmeter Aufstieg gegen 14 Uhr erreicht. Wir verkrochen uns völlig erschöpft erst mal vor dem



Brigitte und Tanja an der Barranco Wall

von Ilona Barschke



Unsere Träger mit max 20 kg Gepäck

Wenn ich an mein einmaliges Erlebnis in Afrika und speziell an den Kilimanjaro denke, dann purzeln die Gedanken nur so durch meinen Kopf und ich könnte stundenlang darüber reden oder nur einfach in den Erinnerungen schweifen, aber diese Emotionen aufschreiben, für andere zugänglich machen, na ja, ich will es versuchen.

Mittlerweile stellen sich jedes Jahr schon fast 50.000 Trekking-Enthusiasten aus aller Welt der Herausforderung, auf dem höchsten Dach von Afrika, auf den noch schneebedeckten Kilimanjaro, auf den Uhuru Peak in 5895 m Höhe zu stehen, wobei auf den insgesamt fünf Routen (Marangu, Machame, Umbwe, Rongai und Lemosho) bergsteigerisches Können nicht unbedingt gefragt ist, eher Ausdauer, Kondition und das Glück und die Geduld, der Höhenkrankheit nicht zu begegnen. Mit Freunden baute ich an der Verwirklichung dieses gemeinsamen Traumes.

Es sollte eine große körperliche und mentale Herausforderung für mich werden.

Ich vertraute mich also nach umfangreicher Vorbereitung der „Elefant-Tours“ an, buchte die „Kilimanjaro Extended via Machame Rou-

te mit anschließender Camp Safari“ vom 06. bis 18.03.2009 und flog mit der Ethiopian Airlines am 06.03.2009 um 22.40 Uhr nach Addis Abeba, nächsten Morgen von dort weiter über Nairobi, um dann endlich am 07.03.2009 gegen Mittag in Tansania auf den Kilimanjaro Airport Nähe Moshi zu landen. In Frankfurt hatte ich schnell meine Mitreisenden gefunden, Dagmar mit ihrem Mann Jürgen und ihrer Schwester Brigitte aus dem Erzgebirge, ganz normale Berg- und Naturfreunde wie ich, so dass wir gleich den richtigen Nenner fanden. Zur Freude aller Mitreisenden vollführte der Flugkapitän einen ausgiebigen Schlenker über das Ziel unserer Träume, alle hingen an den linken Bullaugen, um die ersten Bilder vom Kilimanjaro zu schießen. Stolz und majestätisch ragte der Vulkankrater aus dem dichten Wolkenband, unbeschreiblich schön. Das Ziel unserer Reise, so nah und doch so fern, aber das wollten wir ja ändern.

Am nächsten Tag (08.03.) begann dann unser eigentliches Abenteuer. Tanja, eine junge Frau aus Freiburg hatte sich unserer Truppe zugesellt, nun waren wir also 5 Verrückte. Mit dem Jeep ging es von unserem Hotel in Moshi erst



Früh im Shira Camp Brigitte und ich beim Packen

von Manfred Döhnert

Viele Ortschaften in bergigen Regionen schmücken sich mit einem „Hausberg“. So etwa Garmisch-Partenkirchen mit der Zugspitze, Zermatt mit dem Matterhorn, Heiligenblut mit dem Großglockner.

Die (heimliche) Kulturhauptstadt der Schweiz, Luzern am Vierwaldstättersee und Kantonshauptstadt, hat selbstverständlich auch einen solchen Hausberg: den Pilatus; 2132 m hoch.

Mit der Rigi, einem gewaltigen Nagelfluhmassiv am gegenüber gelegenen Ufer des Vierwaldstättersees buhlt der Pilatus seit jeher um die Vormachtstellung des schönsten Aussichtsberges am See. Doch ein Superlativ kann diesem nicht streitig gemacht

werden: Im Sommer, von Mitte Mai bis in den November, zieht die steilste Zahnradbahn der Welt (bis zu 48% Steigung) an teils schwindelerregenden Abgründen und steilen Felswänden entlang zur Bergstation Pilatus-Kulm mit grandiosen Fern- und Tiefblicken. Besonders beeindruckend ist es, wenn der See unter einer dichten Wolkendecke liegt, die Bahn dann durch diese stößt und dann im warmen, gleißenden Sonnenlicht die ganze Bergwelt quasi wie ausgebreitet vor dem ergriffenen Betrachter liegt.

Entrückt vom Gewühl der Stadt möchte man dann nicht gern wieder hinab in die alltägliche Hektik.

Eine wichtige Frage an Euch: Wer hat noch keine Informations-E-Mail/Newsletter von uns erhalten? Bitte meldet Euch bei Jana Wähnert (Mitgliederverwaltung) per E-Mail an alpenverein_ffo@yahoo.de oder per Telefon (03 36 56) 31 14. Vielen Dank.

Postanschrift: Sektion Frankfurt (Oder) e. V. des DAV

Mitgliederverwaltung, c/o Jana Wähnert, Dorfstr. 16b, 15898 Neuzelle

CHROMIK OFFSETDRUCK
MEHR FARBEN. MEHR BRILLIANZ. MEHR ERFOLG.

Marie-Curie-Straße 8,
15236 Frankfurt (Oder)
Tel (0335) 5 21 27 73
Fax (0335) 5 21 27 76
www.chromikoffsetdruck.de



Der magische Wald

von Olaf Nöthel



Unweit südöstlich von Paris gibt es einen Wald, der magische Kräfte besitzt. Er übt eine Anziehungskraft auf Kletterer aus aller Welt aus. Kletterer aus ganz Europa aber auch aus Amerika bis Japan tummeln sich an den Sandsteinblöcken. Und jeder, der von der Magie bezaubert wurde, den zieht es immer wieder dort hin.

Der Wald von Fontainebleau ist ein Ort, wo jeder Boulderer gewesen sein muss.

Gebouldert wird dort schon seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Allerdings damals noch als Training für die Helden-taten in den Alpen. Später boulderte man als Selbstzweck.

Nach und nach wuchs auch das internationale Interesse und Kletterer aus aller Welt strömten dort hin, auch internationale Größen der Kletterwelt.

Fontainebleau besteht aus mehreren Gebieten, wobei jedes seinen eigenen Charme besitzt. So gibt es dort Blöcke in einem lichten schattigen Wald wie zum Beispiel in Bas Cuvier oder in freien sandigen Gelände mit einem riesigen Blocklabyrinth wie Éléphant. Klettern kann man dort Probleme aller Art, entweder man hangelt sich durch ein Felsendach in gerade mal einem Meter Höhe oder man balanciert an runden abschüssigen Slopfern in einem doch angsteinflößenden Highball.

Der Sandstein besitzt eine feinkörnige Struktur, anders als der raue Sandstein den man aus dem Elbi kennt, dennoch besitzt er ausreichend Grip, um sich an den flachen runden Auflegern festhalten zu können.

Es wird für jedes Boulderherz etwas geboten, um sich die Haut von den Fingern zu scheuern.

Als wir diesen Wald besuchten, wurden wir von ihm verzaubert und spüren von nun an seine Anziehungskraft. Wir müssen wieder hin.

Tschüss, ich muss packen.

Bouldercup in Potsdam

Ein anderes Problem bestand darin das ich weder zu trinken, noch zu essen dabei hatte und langsam echt doller Kopfschmerzen bekam. In Endeffekt weiß ich nicht wie ich den Tag überstanden hätte, ohne die Hilfe der anderen die mir mit der Grundversorgung aushalfen. Highlight dieses Tages war meiner Meinung nach die Meisterung der Route „Table Tob“ durch Christina. Die Schwierigkeit bei dieser Route bestand darin, dass man sich von einem sehr niedrigen Standpunkt hoch manteln musste, in eine Art Durchlass im Boulderring. Der Abstand zwischen Griff und abgerundeter Kante war beträchtlich, wodurch Tina sich gezwungen sah diese Anzuspriegen. Nach wenigen Versuchen schaffte sie das Problem und alle waren total aus dem Häuschen. Um 15.30 Uhr kam dann die Anweisung mit dem Klettern aufzuhören, damit die Auswertung der Handzettel, den jeder Starter mit sich führen musste, anfangen konnte. Dass es an der Zeit wäre gekühlte Getränke zu besorgen. Folglich bewegten wir uns in Richtung Café, wo natürlich die einzelnen Routen genauestens analysiert wurden. Um 17.00 Uhr war immer noch kein Ende der Auswertung in Sicht, also überlegten Anne und Jens ob es nicht besser wäre schon mal loszufahren. Die Hoffnung auf ein baldiges Ende siegte jedoch und wir warteten eine weitere halbe Stunde auf die Auszählung der letzten Zettel. Schlussendlich folgte die langerwartete Siegerehrung.

Den ersten Erfolg verbuchte Christina, die in der Gruppe E1 W den 3. Platz belegte. Als die anderen Platzierungen und Ehrungen durch waren und es zur Verkündung der Siegerin in der Gruppe E2 W kam, wunderten wir uns dass es nur eine Teilnehmerin gab welche zur Siegerin ernannt wurde. Die zweite Starterin dieser Gruppe, unsere Anne, schien im allgemeinen Trubel untergegangen zu sein. Nach einigem Hin und Her erkannten die Organisatoren ihren Fehler und Anne wurde nachträglich zur Siegerin in dieser Gruppe erklärt.

Die Sektion Potsdam ließ sich nicht lumpen und stellte zahlreiche Preise zur Verfügung. Jeder der Erst- bis Drittplatzierten konnte sich etwas aussuchen. Von Büchern über Wanderschuhe bis zu Chalkbags war alles vertreten. Noch zu erwähnen ist natürlich das Jens in der Gruppe E2 M den 7. Platz, Olaf in derselben Gruppe den 12. Platz und ich in der



Gruppe E1 M den 10. Platz belegt haben. Alles in Allem hatten wir unheimlich viel Spaß und konnten neue Kontakte zur Sektion Potsdam knüpfen. Ich für meinen Teil hatte sehr viel Spaß, obwohl ich an diesem Tag etwas neben mir stand. Auf jeden Fall schreit die ganze Sache nach einer Wiederholung.

Gehabt euch wohl,
euer Sven Gohlke

von Sven Gohlke



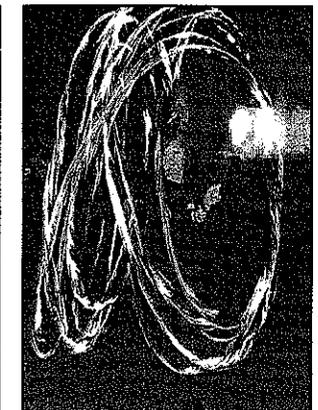
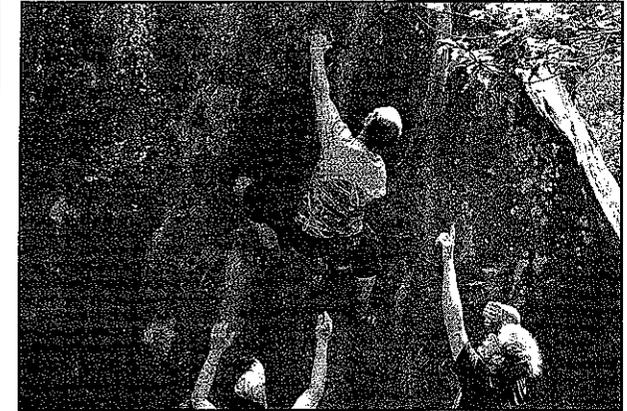
Unser Ausflug sollte um 09.30 Uhr am Sonntagmorgen beginnen und uns in unsere wunderschöne Landeshauptstadt führen. Dort fand der 7. Bouldercup statt, der seit Jahren Boulderer aus ganz Deutschland anzieht.

Bei diesem Trip waren dabei: Anne, Olaf, Jens, Christina und meine Wenigkeit. Da ich die anderen zu diesem Unternehmen anstiftete, war es äußerst peinlich, dass ich als einziger verschliefe. Die Anderen warteten eine halbe Stunde auf mein Erscheinen, doch da mich auch penetrantes Handyklingeln nicht wecken lies, fuhren Sie schon mal ohne mich los. Kurz darauf wurde ich von meiner Mutter geweckt und gefragt, warum ich nicht aufgestanden wäre, da die anderen doch schon unterwegs wären. Bis ich realisiert hatte, was vor sich ging, waren Anne und der restliche Tross schon auf der Autobahn in Richtung Potsdam.

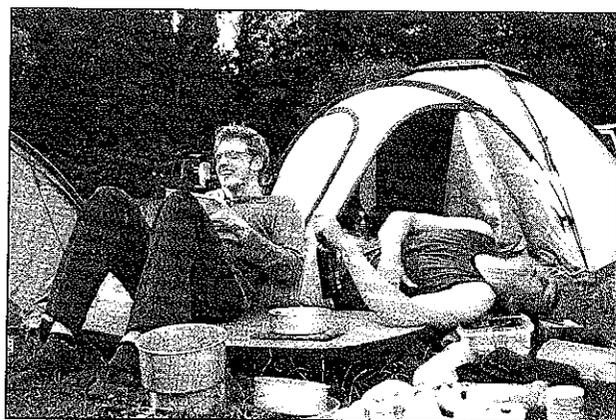
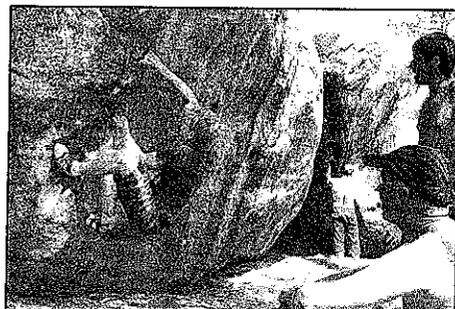
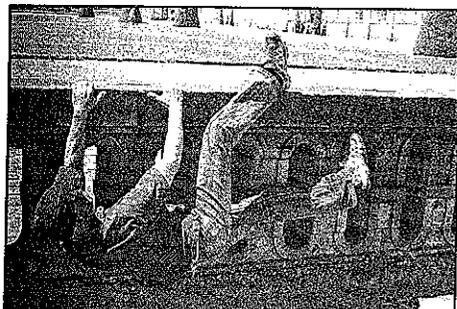
An dieser Stelle, nochmals Danke, dass ihr extra für mich umgedreht seid. Es ging also los! Mit einer knappen dreiviertel Stunde hinter dem Zeitplan starten wir nach Potsdam und da der Bouldercup um 11.00 Uhr beginnen sollte, mussten wir uns echt ranhalten. Ankunft in Potsdam: kurz nach 11.00 Uhr Ortszeit, dank Annes Fahrkünsten und des nicht vorhandenen Staus am Dreieck Nuthetal. Endlich am Ort des Geschehens war unser Erstaunen groß, denn der Wettkampf hatte noch nicht einmal richtig begonnen. Circa 40 bis 50 Boulderer und Sportbegeisterte scharten sich bei gefühlten 35 Grad um den Boulderhalbring, um sich die Routen anzusehen. Wir trugen uns also in die Teilnehmerlisten ein und begannen mit dem Wettkampf, der noch manche Überraschung für uns bereithalten sollte. Ich schloss mich gleich Olaf an und da die leichten Probleme alle mit Warteschlangen, wie bei einem Sommerschlussverkauf gefüllt waren, entschieden wir uns an die härteren Probleme zu wagen. Das erste Problem hieß „Mandy“ und ich dachte mir noch da es nur mittlere Schwierigkeit war, dass es leicht zu bewältigen wäre. Doch da irrte ich mich gewaltig. Die Bilanz war, dass es Olaf nicht gelang das Problem zu lösen und mir erst nach dem gefühlten hundertsten Versuch. Der Tag zog sich also mit regelmäßigem Anstehen, meist an den einfacheren Bouldern hin, was dazu führte, dass man irgendwie nicht richtig warm wurde.



Der magische Wald



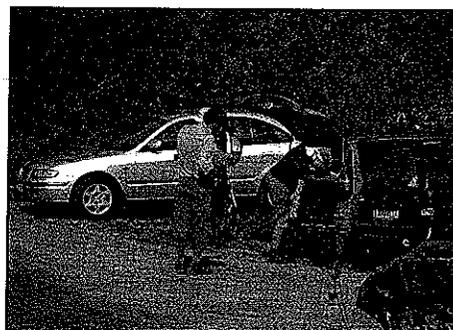
Der magische Wald



„Stempeln gehen“ im Tal der Almen



Und wenn die Füße uns doch mal einen Tag gar nicht tragen wollten, dann sind wir ins nahe gelegene Salzburg gefahren oder haben zwanzig Jahre nach dem Mauerfall endlich der Stadt München unseren „Antrittsbesuch“ gemacht.



Unsere letzte Wanderung führte auf die Bichl-Alm. Sie ist ein „Geheimtipp“ auch der Einheimischen, wenn man mal nicht den ganzen Tag wandern möchte. Von hier aus hätte man einen der schönsten Ausblicke. Uns ist vor allem in Erinnerung geblieben, dass die jungen Wirtsleute es trotz zahlreich zu bedienender Besucher schafften, zwischendurch zu Akkordeon

und Klarinette zu greifen und eine zünftige Musik zur Freude der Gäste aufzuspielen. Mit viel Wehmut haben wir nach zwei schönen Urlaubswochen das Tal der Almen wieder verlassen. Aber eines haben wir schon



dort beschlossen: bis zum nächsten Besuch im Großarlital werden nicht wieder 10 Jahre vergehen. Denn wir haben noch ein paar Stempel im Tal der Almen aufzusuchen.

Klaus und Susanne Karafiat



Überhaupt ist zu beobachten, dass inzwischen eine Reihe alter Almhütten entweder „modernisiert“ oder durch moderne Neubauten im regionaltypischen Stil ersetzt wurden. Wir haben das mit gemischten Gefühlen zur Kenntnis genommen. Einerseits waren wir doch sehr froh, auf immer mehr Almen nicht mehr das naturnahe Plumpsklo benutzen zu müssen; andererseits geht eben doch der urige Charme einer einsamen, über hundert Jahre alten Almhütte mit Kerzenlicht und offener Feuerstelle verloren. Sicher ist das auch eine Folge des gewachsenen Tourismus, von dem die Almbauern heute überwiegend leben (müssen). Ihre Aufgaben als Landwirte werden in diesem Zusammenhang immer mehr auch durch die Aufgaben als Landschaftspfleger ergänzt.

Anders als alle anderen „Trakto(u)risten“ hatten wir beschlossen, von der Reitalm aus weiter aufzusteigen, um über die Rosskarkopfscharte (2.164 m) ins benachbarte Hubalmtal hinüberzuwandern und im großen Bogen über die Vorderkaseralm (1.719 m) zu dem in Hüttschlag abgestellten Auto zurückzukehren. Als ich Alois angesichts aufziehender, dunkler Wolken fragte, ob sich das

Wetter halten würde, frotzelte er in seiner typisch schalkhaften Art und Weise zurück: „Brauchst wohl ein Argument, um nicht hochsteigen zu müssen?“ Kurz und gut: das Wetter hielt. Auf der Scharke hatten wir einen traumhaften Blick auf das Tal und die Berge der Hohen Tauern.

Almenwirtschaft bedeutet, dass wir während unserer vielen Wanderungen zwangsläufig auch mit Rindviechern zurechtkommen mussten – manchmal lagen sie wiederkäuend nur so auf den schmalen Wanderwegen rum und wir mussten uns durch die Büsche schlagen; ein anderes Mal gaben sie bereitwillig Auskunft, wenn wir sie nach dem Weg fragten. Und von ihrem „Arbeitsplatz“ aus, oben auf den Bergweiden, hatten sie oft einen beidenswerten Ausblick auf die Berge.



Ob zum Schuhflicker mit 2.214 m oder über das Karteistörl (2.145 m) zum Tappenkarsee, ob eine Rundwanderung um den Schluss des Großellmautales oder eine Wanderung über die Hühnerkarscharte (2.048 m) rund um den Spielkogel – immer waren wir froh, wenn wir nach 7 oder 9 Stunden Bergwanderung wieder am Auto waren und unsere Stiefel ausziehen konnten.

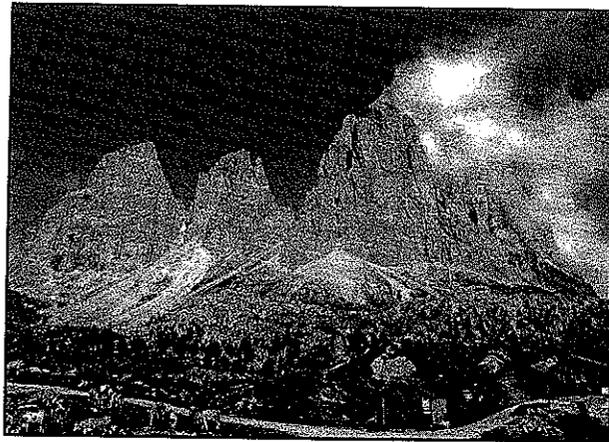


Am 19. Juli 2009 machten wir, meine Kletterfreundin Sybille Reichenbach und ich, uns von München aus auf den Weg in die Dolomiten. Wir hatten einige schöne Klettersteige zum Ziel. Bei strömendem Regen machten wir uns auf den Weg und kämpften uns von Stau zu Stau. Wir hatten gegen 14.00 Uhr endlich den Brenner passiert und die Sonne kam zwischen den Wolken hervor. Als wir uns dem Sella-Joch näherten hatten wir allerdings das Gefühl uns in der Jahreszeit vertan zu haben. Die Temperaturen lagen zwischen 4 und 5 °C und es lag Schnee. Wir übernachteten im Hotel „Maria Flora“ in 2240 Metern Höhe. Von dort war es am 20. Juli zum Einstieg in den Pößnecker Klettersteig (Kategorie: sehr schwierig) nur eine halbe Stunde Weg. Am Morgen zeigte das Thermometer 2 °C und die Sonne strahlte vom wolkenfreien Himmel. Da der Steig in der Nordseite liegt waren wir nicht sicher, ob die Bedingungen eine Begehung zuließen. Als wir gegen 9.30 Uhr den Einstieg erreichten, mussten wir uns bereits „anstellen“. Der Entschluss zur Begehung fiel uns deshalb nicht mehr schwer. Es ging allerdings nur langsam voran. Wir standen häufig und selten kraftlos. Für die ersten 250 Meter, in denen auch die Herausforderung steckte, brauchten wir wegen der vielen Warterei fast drei Stunden. Im allmählich ansteigenden Gelände bewegten wir uns zum zweiten, unspektakulären Teil des Steiges. Im Allgemeinen jedenfalls! Durch die Witterung der vergangenen Tage fanden wir neben Schnee und Eis reichlich abfließendes Tauwasser vor. Inzwischen hatten sich die Klettersteiggeherinnen und -geher etwas verteilt, so dass wir trotz der nicht ganz einfachen Bedingungen gut vorankamen und um 14.00 Uhr in 2941 m Höhe auf dem Piz Selva standen. Wir genehmigten uns eine kurze Rast und begannen den Rückweg. Der größere Teil des Weges lag noch vor uns, da wir einen weiten Bogen über die Hochebene der Sella zum Abstieg gehen mussten. Als wir ca. die Hälfte des Abstieges gemeistert hatten, befanden wir uns nur noch allein auf dem Weg. Belohnt wurden wir mit dem Blick auf zwei ruhig äsende Steinböcke. Sie ließen sich von uns auch nicht stören, als wir in ca. 30 Meter an ihnen vorbei gingen. Bei „Tornanti 5“ kehrten wir nach anstrengendem Abstieg auf die Straße zurück und hatten nun noch eine Stunde Aufstieg entlang der



Auf dem Piz Selva 2941 m





Straße zum Sella-Joch vor uns. Nach 10 Stunden standen wir wieder am Auto, das sich noch am Hotel befand. Wir waren mit uns zufrieden aber auch ziemlich geschafft. Wir hatten uns mal wieder die „ideale“ Einlauf-tour ausgesucht und unseren „Trainingszustand“ überprüft! Aber wir waren nun auch überzeugt, unsere anderen Ziele erreichen zu können. Übernachtet haben wir im etwas tiefer gelegenen Sella-Haus.

Der 21. Juli begann mit strahlendem Sonnenschein und einem traumhaften Blick auf den Langkofel. Wir wanderten ein Stück durch die „Steinerne Stadt“ und durchsuchten die Nordwand der Sella mit dem Fernglas nach unserem Steig vom Vortag. Später fuhren wir über das Pordoi-Joch und den Falzarego-Pass in Richtung Cortina d' Ampezzo. Unterhalb der Tofana di Rozes parkten wir, kochten uns eine Suppe und beobachteten die Tofana di Mezzo unser nächstes Ziel. Am zeitigen Nachmittag begannen Wolken aufzuziehen. Den Gipfel müsste man unbedingt vorher erreichen, da die letzten 200 m des Weges nicht mehr versichert sind und nur Farbmarkierungen als Orientierung dienen. Wir erkundeten die Zufahrt zum Parkplatz der Rifugio Dibona, wo am nächsten Tag das Auto stehen bleiben sollte. Am Stadtrand von Cortina fanden wir für die Übernachtung ein schönes Privatzimmer und machten noch einen Abstecher in den Ort. Am nächsten Morgen fuhren wir zum Croci Pass. Bei einer

oben: rechts
Blick auf den Langkofel



feststellen müssen, dass Buttermilch ganz unterschiedlich schmecken kann. Hier auf der Breitenenalm war sie mit am leckersten. Es gehört zu unseren tief verwurzelten Erfahrungen, dass man auf allen Almen die frische, kühle Buttermilch langsam, ganz langsam trinken sollte. Ansonsten wird die nächste halbe Wanderstunde fast immer von unangenehmen Darmkneifen begleitet ... Auffallend für uns war, dass in den 10 Jahren seit unserem ersten Besuch große Anstrengungen unternommen wurden, alle Wege im Tal neu zu beschildern, damit sich die Wanderer gut orientieren können, um so sicher ihr Ziel zu erreichen.



Na ja, die Entfernungsangaben in Form von Gehzeit waren für unsere Verhältnisse doch etwas ungenau – bergab stimmte es immer noch so einigermaßen. Aber mehr als zwei Zentner Leichtigkeit bergauf zu bewegen, bedurfte fast immer eines mehr oder weniger großen zeitlichen Zuschlages.



Unser Gastwirt Alois Egger lässt es sich nicht nehmen, seinen Gästen alle zwei Wochen eine von ihm geführte Wanderung anzubieten. Aufgrund der ungünstigen Wettervorhersage und den in den Vortagen durch Starkregen ausgelösten Stein- und Schlammlawinen in einigen Seitentälern machte er uns das Angebot, mit seinem Traktor „nur“ bis zur Reitalm (1.600 m) zu fahren. Die Almhütte ist von ihren Besitzern im Jahre 2001 neu aufgebaut worden. Unweit der alten Hütte entstand ein modernes aus Holz gebautes Gebäude mit Gästezimmern, das sich u. a. mit gefliesten Sanitäreinrichtungen deutlich von der Vorgängerin unterschied. Ergänzt wurde die Almhütte mit einem Kinderspielplatz, mit einem kleinen Streichelzoo und einem Teich, auf dem Kinder mit einem Floß fahren konnten. Die Reitalm entwickelte sich so zu einem Erlebniscenter für Familien mit Kindern.

Von Dr. Klaus P. Karafiat

In diesem Sommer zog es uns nach 10 Jahren wieder für 14 Tage ins „Tal der Almen“ nach Großarl im Salzburger Land. Unterkunft hatten wir in dem gemütlichen und sehr empfehlenswerten „Hotel Pension Egger“ (www.hotel-egger.com).

Das Großarltal ist das östlichste der Tauerntäler, das parallel zum Gasteiner Tal und zum Rauriser Tal aus dem Tauernhauptkamm zur Salzach führt. Und mit ca. 36 km Fußweg ist es gleichzeitig auch eines der längsten Täler der Hohen Tauern. Der Eingang ins Tal beginnt unmittelbar am Ort St. Johann i. Pongau an den Ufern der Salzach. Es zählt u. a. mit seiner „Skischaukel“ hinüber zum Gasteiner Tal auch zu den modernsten Ski-gebieten im Salzburger Land.

Der Hauptort Großarl (924 m) liegt etwa in der Talmitte; weitere 8 km taleinwärts befindet sich die Nationalparkgemeinde Hüttschlag auf einer Höhe von rd. 1.020 m. Hier endet auch der für Touristen befahrbare Teil des Tales. Der Talwirt in Hüttschlag ist deshalb nicht nur ein beliebtes lukullisches Ausflugsziel sondern auch ein wichtiger, zentraler Ausgangspunkt für viele unterschiedliche Wanderrouen. Über Hüttschlag betritt man den Nationalpark „Hohe Tauern“, dem größten Nationalpark Mitteleuropas.



Das Großarltal ist bekannt für seine Vielzahl an bewirtschafteten Almen. Auf den zurzeit 40 Almhütten werden die Wanderer mit hofeigenen Produkten verwöhnt. Butter, Käse, Schinken, Speck, Brot und verschiedene Getränke sind die Hauptbestandteile der sehr schmackhaften „Brettljausen“. Und natürlich planten wir unsere Wanderungen immer so, dass wir die Pausen in den Almhütten verbringen konnten. Dabei ging es uns überhaupt nicht um das Essen, sondern nur um die Dokumentation unseres Weges mit Hilfe des an jeder Almhütte befindlichen Hüttenstempels. Im gesamten Urlaub hatten wir bestes Wanderwetter und deshalb auch immer wunderschöne Sichten auf die saftig grünen Almwiesen und herrliche Berglandschaft. Es gibt zwei Almen, die der Tourist ohne Sondergenehmigung mit dem PKW anfahren kann, um von dort aus Halbtags- oder Tageswanderungen zu beginnen und dort auch wieder zu beenden – die Aualm und die Breitenenalm. Noch bevor wir am Anreisetag unser Quartier aufsuchten, erklimm unser voll bepacktes Auto mit uns die Breitenenalm, um das erste Glas frisch „gezapfter“ Buttermilch zu genießen. Bei unseren vielen Almbesuchen haben wir dann auch bald



Auf den Klettersteigen in den Dolomiten

Wanderung an Nuvolau und Averau nutzten wir noch einmal die Möglichkeit die Tofana zu beobachten. Dabei hatten wir auch den freien Blick auf die „Cinque Torre“. Nachmittags fuhren wir zur Rifugio Dibona. Der Parkplatz war so voll, dass wir uns Gedanken machten, ob wir eine Unterkunft in der Rifugio Pomedes bekommen würden. Nach einer Stärkung packten wir die Rucksäcke und nahmen den Aufstieg in Angriff. Entgegen unserer Befürchtung übernachteten außer dem Personal und uns nur noch zwei weitere Klettersteiggeher auf der Hütte. Die Beiden hatten allerdings die Tour hinter sich und berichteten uns davon.

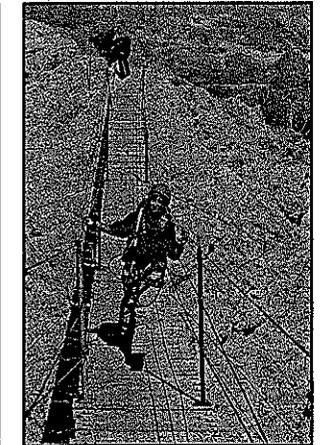
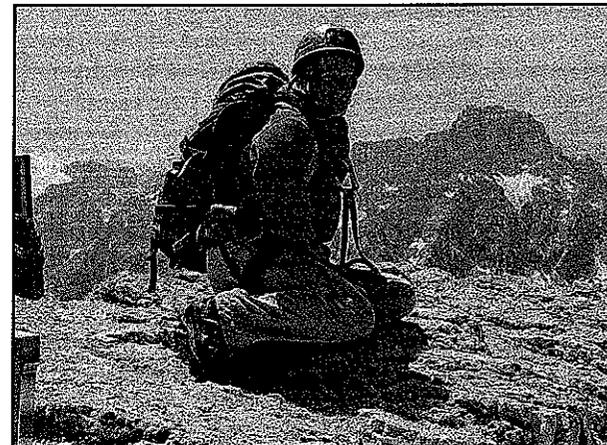
Nach einer unruhigen Nacht starteten wir am 23. Juli zu unserem Ziel der Tofana di Mezzo. Um 6.00 Uhr begannen wir den Aufstieg zur Punta Anna (2731 m) und weiter über das Bus de Tofana, ein riesiges Felsentor, zum Gipfel der Tofana de Mezzo in 3243 Metern Höhe. Auch dieser Klettersteig wurde mit der Einstufung sehr schwierig charakterisiert. Gegen 13.00 Uhr erreichten wir sehr glücklich den Gipfel! Die ersten Wolken waren inzwischen auch herangezogen. Nach kurzer Rast begaben wir uns zur Seilbahnstation und fuhren zur Rifugio Ra Valles in 2470m. Da wir die Kosten für die Tickets gespart hatten (wir hatten eine „Freifahrt“), genehmigten wir uns eine leckere Salami-Schinken-Käseplatte. Danach begaben wir uns an den Abstieg zur Pomedes Hütte, der wieder durch



Klettersteig am Monte Cristallo (Kategorie schwierig)

unten links: Gipfel Monte Cristallo 3163 m über den Meeresspiegel

unten: Hängebrücke des Sentiero Ivano Dibona



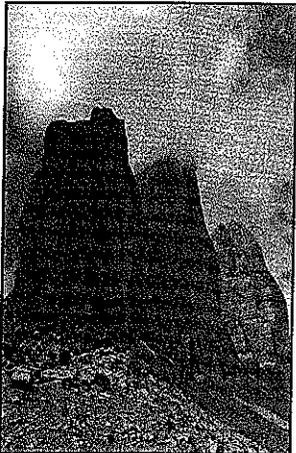
Auf den Klettersteigen in den Dolomiten



Wanderung um die drei Zinnen

einen versicherten Steig führte und weiter zurück zum Auto an der Rifugio Dibona. Um 16.30 Uhr starteten wir zurück nach Cortina, wo uns unsere schöne Unterkunft vom Vortag erwartete. Während ich die Dusche „stürmte“, „stürmte“ Sibylle einen Supermarkt, um noch Brot und Wein einzukaufen. Als sie zurück kam hatte ich den Kocher bereits in Betrieb genommen und für die warme Suppe gesorgt. Bei einem Glas Wein fiel die Entscheidung am kommenden Tag eine „piccolo“ Tour auf den Monte Cristallo zu gehen.

Wir hatten wieder Superwetter und bewältigen die ersten Höhenmeter mit Sessellift und „Tonnenlift“. Der Klettersteig begann an der Rifugio Lorenzi in 2932m Höhe und führte auf den Mittelgipfel des Monte Cristallo in 3163 Metern Höhe (Kategorie: schwierig). Sehr starker Wind veranlasste uns an der Hütte doch noch die wärmenden Unterhosen anzuziehen. Um 11.00 Uhr standen wir auf dem Gipfel, besser wir hockten, denn der Wind hatte sich nicht gelegt. Die Gipfelrast fiel entsprechend kurz aus. Der Abstieg führte über den gleichen Weg zurück zur Hütte. Nach einem Abstecher auf die Hängebrücke des Sentiero Ivano Dibona, einem wenig schwierigen Steig zum Cristallino d' Ampezzo nutzten wir die Lifte nach unten. Da wir gegen 15.00 Uhr wieder am Auto waren, machten wir noch einen Abstecher zum Misorina-See, von dem aus ein weniger bekannter Blick auf die Drei Zinnen möglich war. Wir beschlossen, unsere „Abschiedstour“ um diese zu wandern. Wir genossen einen traumhaften Abend, auf der Terrasse sitzend mit Blick auf den Monte Cristallo und Wein trinkend. Am 25. Juli verabschiedeten wir uns von unserer sehr herzlichen Wirtin und fuhren zu den Drei Zinnen. Bei unserer Umrundung konnten wir viele Kletterer in den unterschiedlichsten Wegen mit den verschiedensten Schwierigkeitsgraden beobachten. Gegen 14.00 Uhr begaben wir uns auf die Rückfahrt nach Deutschland. Und wenn man die staufrei bewältigen kann, schafft man es gut in drei Stunden zurück nach München. Wir hatte das Glück und überraschten Harry schon vor der erwarteten Zeit.



Evelyn Fuchs

Kletterkurs besuchen – Kletterschein erwerben.

Aktion Sicher Klettern des Deutschen Alpenverein

Klettern – das bedeutet, die Schwerkraft zu überwinden, in der Senkrechten unterwegs zu sein und seine eigenen Grenzen kennen zu lernen. Dem Deutschen Alpenverein e. V. ist es ein großes Anliegen, durch fachkundige Ausbildung die Sicherheit der Kletterer in den Hallen weiter zu erhöhen.

Deshalb hat der DAV die „Aktion Sicher Klettern“ gestartet – als wichtiger Beitrag zur Unfallvorbeugung. Bausteine der Aktion sind die zwei Kletterscheine „Toprope“ und „Vorstieg“.

In unserer Sektion stehen für die Ausbildung unsere beiden Fachübungsleiter, die Trainer mit C-Lizenz Anne-Kathrin Nöthel und Jens-Jörg Bresching zu den Öffnungszeiten der Kletterhalle bereit.

Der DAV wünscht spannende, erfolgreiche und unfallfreie Klettererlebnisse – am besten mit dem DAV-Kletterschein.

Geschenkgutscheine für Kletterkurse...

...ein ideales Geschenk für Kletterbegeisterte.



Die Preise sind
25,- € für Mitglieder und
40,- € für Nichtmitglieder

Zu Erfragen zu den
Öffnungszeiten der Kletterhalle
Mo.-Fr. 18.00-21.00 Uhr
Sa. 14.00-17.00 Uhr
in der Ziegelstraße 32

AUTO PUNKT LEBUS

Kfz-Meisterbetrieb

- TÜV/AU
- Rad und Reifen
- Inspektion inclusive
Mobilitätsgarantie
- Bremsen, Auspuff, Kupplung
- Klimageservice
- Glasreparaturen

Inh. Peter Klose
Goethestr. 2
15326 Lebus

EG-Fahrzeuge

- Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen
- Jahreswagen
- Finanzierung
Leasing
Inzahlungnahme

www.autopunktlebus.de / Tel. (03 36 04) 465 / Fax (03 36 04) 6016

des Firngrates. Die getretenen Stufen in diesem Steilstück waren jetzt schon sehr aufgeweicht bedingt durch die hohen Temperaturen heute. Wir erreichten den letzten felsigen Grataufschwung, der zum Gipfel führte. Wir waren laut Höhenmesser auf 3.960 m und es war kurz vor 10.00 Uhr. Uns trennten noch 100 Hm und ca. eine Stunde vom Gipfel. Ein Blick in die Felsen über uns zeigte, alle anderen Seilschaften waren meist schon wieder im Abstieg. Dann fiel die schwere Entscheidung – Umkehr! Wir befürchteten, dass der jetzt bereits sulzige Schnee zwei Stunden später bei unserer Rückkehr derart aufgeweicht ist, dass das Begehen des steilen und schmalen Firngrates extrem gefährlich für uns wird. Diese Entscheidung fiel uns beiden natürlich sehr schwer, scheiterten wir nun schon zum zweiten Male an diesem Obergabelhorn. Aber eine gesunde und sichere Rückkehr ist eben viel wichtiger als das Erreichen eines jeden Gipfels. 45 Minuten später seilten wir wieder vom Großen Gendarmen ab und um 12.00 Uhr standen wir erneut auf der Wellenkuppe. Wir erfreuten uns der schönen Aussicht. Südlich von uns das Matterhorn mit seiner angsteinflößenden Nordwand und westlich davon die Dent d'Herens, die wir ja 2008 bestiegen hatten, im Westen die Dent Blanche und im Nordosten das Zinalrothorn, wo wir gestern waren. Alle Berge zum Greifen nah! Um das Zinalrothorn flog heute permanent ein Helikopter. Was hatte das zu bedeuten? Um 15.30 Uhr waren wir zurück an der Rothornhütte. Hier erfuhren wir, dass es heute am Zinalrothorn einen Steinschlag gegeben hatte und drei Bergsteiger verletzt vom Berg geflogen werden mussten. Das kann eben schnell passieren, wenn sich viele Bergsteiger in so einem steinschlaggefährdeten Couloir wie dort befinden.

Wir hatten ja am Vortag auch mehrmals Glück gehabt. Kurz nach 16.00 Uhr stiegen wir weiter nach Zermatt ab, galt es doch das letzte Shuttle-Taxi um 19.00 Uhr zu bekommen. Wir stiegen ab ohne Pause und es gelang uns. Eine halbe Stunde später ließen wir uns erschöpft aber glücklich mit einer Flasche Bier in die Campingstühle fallen. Dann hieß es ausgiebig duschen und schick machen zum Abendessen in Randa. Hier stießen wir noch einmal auf unsere Bergerfolge am Brunegg- und Zinalrothorn an und sagten uns „aller guten Dinge sind eben dann drei“ am Obergabelhorn.

Montag, der 24.08.2009. Zeltabbau und Beginn der langen Rückfahrt. Über Mittag legten wir noch einmal einen Zwischenstopp in der Therme in Brigerbad ein. Um nicht die ganze Nacht durchzufahren, entschlossen wir uns, nach der Hälfte der Fahrstrecke noch eine Nacht im Zelt irgendwo am Waldrand zu verbringen. So kamen wir am Dienstagmittag ganz entspannt zu Hause an. Wenn auch nicht alles gelang, war es doch wieder eine sehr schöne Bergwoche und wir planten in Gedanken beide schon für das nächste Jahr.

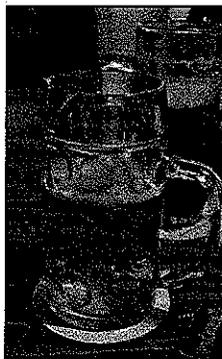
Gipfelglück am Zinalrothorn



Am 01. Mai waren wir dieses Jahr im beschaulichen Ort Morschreuth, im nördlichen Frankenjura, zusammen gekommen. Wenn in der Welt des Kletterns von Deutschland und „Topspots“ die Rede ist, ist hier vor allem das Frankenjura der internationalen Szene ein Begriff. Eher noch als das Elbsandsteingebirge oder die Alpen. Das Frankenjura ist für Deutschland so was wie der Yosemite Nationalpark für Amerika.

Zurück zu Morschreuth: Da sind wir also angekommen im „Camp 4 vom Frankenjura“, in unserem ganz persönlichen „Center of the Universe“, der Zeltwiese des Gasthofes „Zur Guten Einkehr“. Zugegeben, es ist sicherlich nicht ganz so prestigewürdig wie der besagte Campground des Camp4, aber dafür findet man in Morschreuth die allseits beliebte bayerische Lebensart und die Bierbraukunst. Also, auf in die Felsen.

Easy Living but Hard Climbing



Kellerbier:
superduper
Gut!!!
(Fotos:
Fabian Fischer)



(Fotos:
Fabian Fischer)
Unser
„Campground“
am sonnigen
Ankunftstag.

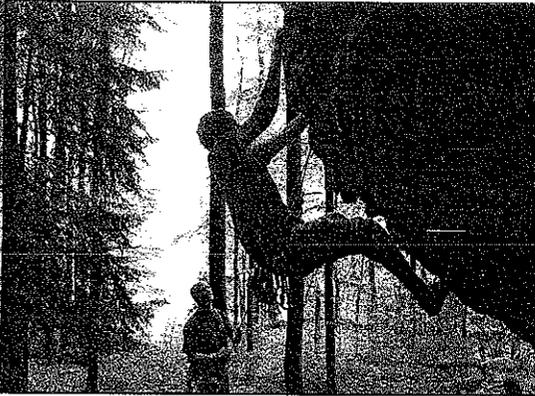


Bergsteigeressen 9+ - Fazit: Auch hier hat die
Wirtschaftskrise ihre Spuren hinterlassen.
Schwierigkeitsgrad nur noch 7+.



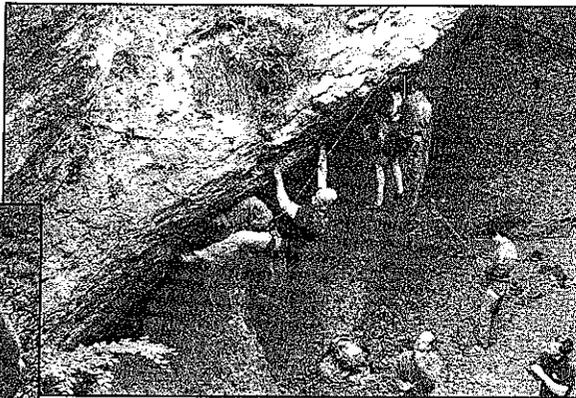


Fabian und Olaf klettern an Alf 6+ (Fotos: Anne Nöthel)



Die wartende Meute mit gespannten Blicken...

(Foto: Fabian Fischer)



Olaf in „Rangerover“ 7 und im Hintergrund der neue Trendsport: Sporthängen (Foto: Anne Nöthel)

Zu den „Hörnern“ des Wallis

Wellenkuppe. Viele Seilschaften suchten ihren Weg an diesem Morgen durch den aperen aber spaltenreichen Triftgletscher. Bald erkannten wir einen Bergführer mit japanischen Kunden am Seil, dem wir in kurzem Abstand folgten. Die Schwierigkeit besteht ab der Schneeschulter im Ostnordostgrat der Wellenkuppe (ca. 3.650 m) darin, die richtige Stelle für den Aufstieg zur Wellenkuppe in sehr brüchigem Gelände zu finden, um nicht zu weit in die Südflanke zu geraten. Also nicht den Bergführer aus den Augen lassen und immer schön dranbleiben lautete das Motto des Tages! Hatten wir doch 2006 in diesem Gelände unnötige Zeit verloren.

Den ersten Grataufschwung umging er auch links, um dann nach Querung eines kleinen Couloirs über eine anfangs abdrängende 5-m Rissverschneidung wieder auf den Grat zu gelangen. Diese Verschneidung mit der Schlinge hätten wir sicher wieder übersehen. Ab hier war der Wegverlauf nicht sonderlich schwer. Von Zeit zu Zeit sahen wir auch den Bergführer immer wieder. Aber er war einfach schneller als wir in diesem Gelände. So ging es ca. 100 m bis zu einem felsigen Gratkopf. Diesen umgingen wir links, um dann über sonnigen trockenen Fels

weiter zu klettern. Der Weg war mit Schlingen vorgezeichnet. Nun gab es erstmal eine kurze Rast und dann weiter die letzten 40 Hm im steilen Firn zum Gipfel der Wellenkuppe (3.903 m) hinauf. Es war kurz vor 8.00 Uhr und wir hatten heute nur knapp 3 Stunden für dieses Teilstück benötigt (2006 brauchten wir 5 h!). Wir lagen voll im Zeitplan, aber die meisten Seilschaften hatten uns bereits schon wieder überholt. Zu aller Gemeinheit geht es auf der anderen Seite dann wieder bergab, anfangs auf breitem Schneerücken dann auf immer schmäler werdenden Grat bis auf 3.827 m zum Fuß des 40 m hohen Großen Gendarms (Kluckerturm 3.870 m). Das war im Jahre 2006 unser Umkehrpunkt, da die nordseitig vereisten Felsen damals kein Weiterkommen zuließen. Dieser Turm stellt aus meiner Sicht die Schlüsselstelle des gesamten Aufstiegs zum Obergabelhorn dar. Über gestufte Felsplatten (III) gelangt man zum dicken Fixseil, das bis zum Gipfel des Gendarms reicht. Am Fixseil sicherten wir uns mit unseren Sitzschlingen. Die letzten ca. 10 Hm verlangten mir alles ab. Senkrechter, fast griffloser Fels und kaum Tritte für die steigeisenbesetzten Schuhe machten permanentes Heraufhängeln am Tau erforderlich. Mir gingen die Kräfte aus bedingt durch fehlendes Klettertraining und ich wollte unbedingt nach dem Gendarm umdrehen. Der Bergführer ließ hier auch den Japaner wieder am Seil langsam ab, da dieser wohl auch überfordert war. Nach kurzer Rast in den Felsen des Gendarms fühlte ich mich wieder gut erholt und so beschlossen wir, langsam den Firngrat in Richtung Obergabelhorn anzugehen. Dieser teils sehr schmale Grat ist südseitig stark überwächet und stellte uns bei entgegen kommenden Seilpartien des Öfteren vor Ausweichprobleme. So gelangten wir weiter bis zum letzten Steilaufschwung

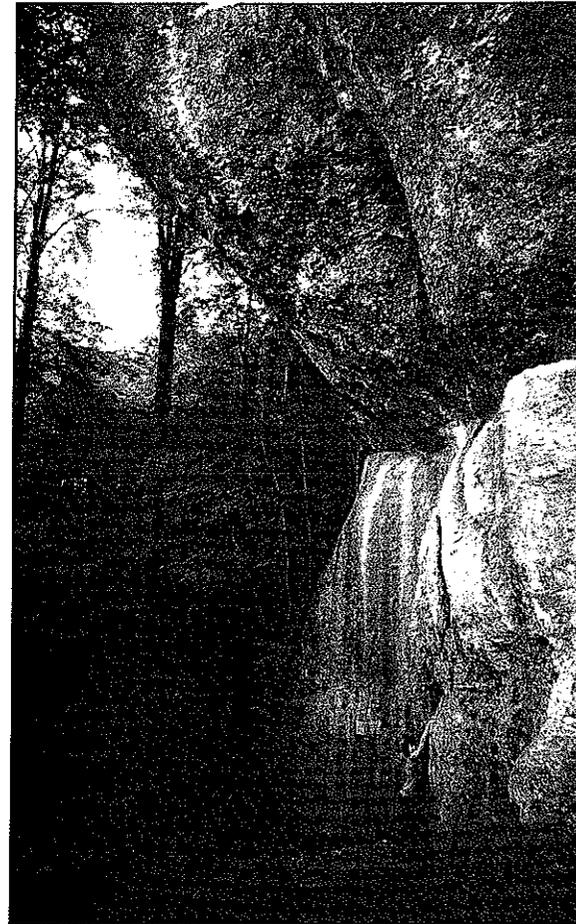


Blick zu Matter- und Obergabelhorn

So lautet die Wegbeschreibung in der Literatur. In diesem unübersichtlichen Block- und Stufengelände fanden wir im Halbdunkel nicht den optimalen Weg und hatten mehrmals großes Glück nicht von losgetretenen Steinen der über uns steigenden Seilschaften getroffen zu werden. Es war gleich zu merken, dass kein Bergführer mit uns unterwegs war, der uns den richtigen Weg gezeigt hätte. Am schmalen werdenden Grat ging es über Firm zum P. 3.912. Die Steigeisen kamen in den Rucksack, denn nun kam der Felsenteil. Es war 7.30 Uhr. Die erste Steilstufe umgingen wir links weiter am schmalen Grat. Vor der nächsten Stufe querten wir erneut links in die Flanke zu dem markanten Couloir, welches zur „Gabel“ führt. Hier besteht besondere Gefahr des Steinschlages von oberhalb steigenden Partien. Wir kletterten am kurzen Seil an den linken Begrenzungsfelsen (III-) zur markanten Scharte des SW-Grates (Rothorngrat), rechts von einem zweigipfeligen Gendarm der Gabel (ca. 4.100 m). Uns fehlten jetzt noch 120 Hm. Drei Stunden ist die Vorgabe bis hierher im Führer. Wir brauchten 3 ½ h, denn es war bereits 8.30 Uhr. Nun ging es 30 m am Grat zum Fuße eines Steilaufschwungs. Hier mussten wir durch einen Spalt absteigen zur sogenannten „Binerplatte“ der Schlüsselstelle des Zinalrothornaufstiegs. An schrägem Riss, gut abgesichert mit mehreren Bohrhaken, ging es über die geschichteten Platten hinweg und an einer Felsrippe wieder luftig hinauf auf den Grat (III). Micha stieg dies alles souverän vor. Nach einem flachen Gratstück umgingen wir einen Gendarmen westseitig sehr ausgesetzt und querten zur Scharte vor dem Vorgipfel der „Kanzel“. Diesen querten wir rechts gutgriffig auf einem schmalen Band 1000 m hoch über dem Hohlichtgletscher. Über ein letztes Gratstück gelangten wir zum schon

lange sichtbaren Gipfelkreuz des Zinalrothorns. Ein bis zwei Stunden waren von der Gabel bis hier noch einmal angegeben. Es war kurz vor 10.00 Uhr. Von den 4-5 vorgesehenen Stunden für den Aufstieg bewegten wir uns also an der oberen Grenze. Die anderen mit uns aufgestiegenen Seilschaften stiegen bereits wieder ab. Wir hatten aber keinen Grund zur Panik, denn das Wetter war stabil. Wir genossen die Aussicht. Im Norden beherrschte das Weisshorn den Blick. Im Westen ragten über dem Gletscherkessel von Mountet Dent Blanche und Grand Cornier. Im Südwesten das Obergabelhorn, im Süden hinter der Wellenkuppe das Matterhorn und östlich anschließend die Pracht von Breithorn, Liskamm und Monte Rosa. Im Osten gegenüber Allalin- und Mischabelgruppe. Nach kurzer Gipfelrast ging es wieder bergab, hatten wir doch erst die Hälfte dieses schwierigen Berges geschafft. Am Abstieg passieren erfahrungsgemäß immer die meisten Unfälle bedingt durch Unkonzentriertheit und Erschöpfung. Wir kletterten wieder am kurzen Seil, sicherten wo es möglich war und seilten an Stiften und Haken ab. Die Steinschlaggefahr war jetzt auch gebannt, da wir als letzte Seilschaft über den anderen waren. Im weiteren Abstieg fanden wir im Block- und Stufengelände Steinmännchen, die uns einen besseren und sichereren Weg in Richtung Hütte wiesen. Nach 5 Stunden Abstieg erreichten wir um 15.00 Uhr zufrieden und glücklich wieder die Rothornhütte, wo wir uns mit einem großen Stück frischen Aprikosenkuchen belohnten. Die Hütte füllte sich zusehends und am Abend waren alle Lager voll.

Sonntag, der 23.08.2009. Heute wollten wir uns zum zweiten Mal nach September 2006 am Obergabelhorn versuchen. Um 5.00 Uhr starteten wir über den Triftgletscher zum Fuße der



Das Projekt für die nächsten 10 Jahre... Action Directe 11 am Waldkopf
(Foto: Fabian Fischer)

Suchbild. Wo sind die Griffe? Sie sind da. Aber das was wir da fanden war nicht schön. Start von „Elektrischer Sturm in der Hölle“ 9+ an der Klagemauer.
(Fotos: Anne Nöthel)

Wir unternahmen Anfang Mai eine 3tägige Radtour in den niederen Fläming. Angetan hatte es uns die sehr angepriesene Skaterbahn, Deutschlands attraktivste Piste für schnellen Sport auf leisen Rädern. Sie ist auch von Radlerfreunden zu nutzen.

Am ersten Tag, gleich nach Erreichen unseres Quartiers in Gölsdorf, begaben wir uns auf die erste Tour. Wir entschieden uns für den Rundkurs Nr. 4. Er ist 42 km lang, die Skaterbahnbreite 3m und der Schwierigkeitsgrad liegt bei einfach bis schwierig.

Von Gölsdorf aus ging es in Richtung Jüterbog vorbei an der Hochzeitsmühle in Dennewitz, dem Neuen Lager und der Skaterbahn-Arena. Jüterbog, eine Stadt mit historischem Stadtkern, mit dem zweitältesten Stadtrecht des jetzigen Land Brandenburg, ist sehr sehenswert. Stadttore, alte Stadtmauern und historische Kirchen prägen das Stadtbild. Weiter ging die Fahrt bei herrlichem Sonnenschein durch eine wunderschöne Landschaft mit blühenden Rapsfeldern nach Kloster Zinna. Das Zisterzienserkloster, die Schaubrennerei und das Webermuseum waren unsere Anlaufpunkte. Unsere Fahrt führ-

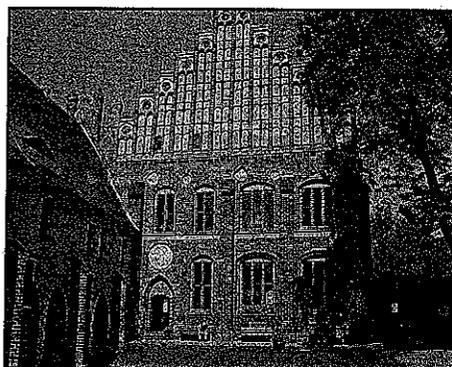
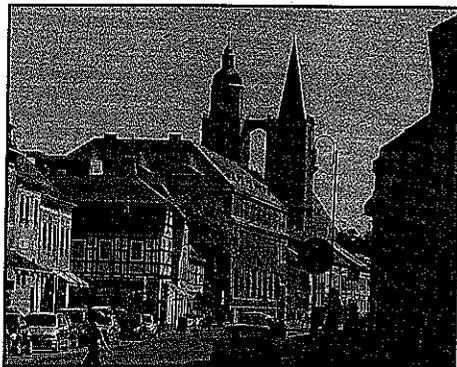
te uns über Markendorf und Oehna zum Ausgangspunkt zurück.

Für den zweiten Tag hatten wir uns den Rundkurs Nr. 6 mit einer Länge von 49 km, als Ziel gesetzt. Er führte über Oehna nach Schlenzer, einem Ort, kurios für Wanderfreunde, der mit dem Zusatz „Bergdorf“ ausgeschrieben war. Über Wahlsdorf mit seiner bekannten Mühle führen wir nach Wiepersdorf. Schloss und Park Wiepersdorf zählen zu den Sehenswürdigkeiten am Wege der Route. Leider von einem kurzen heftigen Regenschauer überrascht erreichten wir durchnässt unseren Gasthof.

Am dritten Tag haben wir uns für eine kürzere Tour entschlossen. Ein Rundkurs von 25 km führte uns auf dem Seyda-Elbe-Radweg durch den dörflichen Fläming, vorbei an der Turmholländermühle in Naundorf und der Museumsscheune in Seehausen.

Mit den Anfahrten zu den Rundkursen sind wir etwa 145 km gefahren.

Für einen Kurzurlaub ist der Fläming immer zu empfehlen. Die Bahnen sind in einem einwandfreien Zustand, das Miteinander der Inline-Skater und Radwanderer ist vor-



wir Gebrauch. Bisher hatten wir Zermatt nur mit Bergausrüstung betreten, diesmal ganz relax in leichter Touristenkleidung. Wir bummelten durch die Einkaufsstraße und besichtigten die Kirche und den angrenzenden Bergsteigerfriedhof. Nach dem Mittag ging es wieder zurück in Richtung Zeltplatz und anschließend gleich weiter mit dem eigenen Auto talabwärts nach Brigerbad in die wunderbare Therme mit dem bis zu 42° C heißem Thermalwasser. So erholten wir uns erst einmal von unserem „Eingehberg“. Eines unserer nächsten Ziele das Zinalrothorn mit seiner senkrecht abfallenden Ostwand hoch über dem Hohlichtgletscher hatten wir vom Zeltplatz immer im Blick.

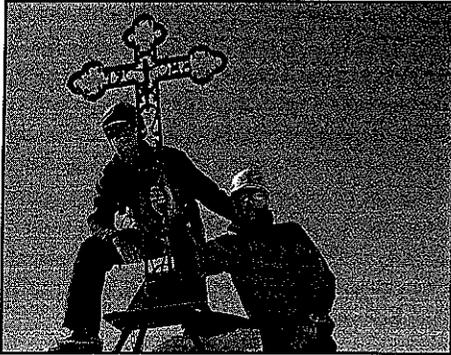
Freitag, der 21.08.2009. Um 9.00 Uhr ging es wieder per Kleinbustaxi nach Zermatt. Gegen 9.30 Uhr starteten wir in Richtung Rothornhütte. Diese Hütte liegt bereits auf 3.198 m und ist der Ausgangspunkt für die Besteigung des Zinalrothorns und des Obergabelhorns. Der anspruchsvolle Hüttenaufstieg ist mit 1.600 Hm und 4-5 Stunden zu veranschlagen. Diesmal fanden wir den Einstieg direkt aus der Shopping-Meile im Zentrum schneller als 2006. Nach ca. der Hälfte des Weges kommt man an dem altherwürdigen Hotel Trift (2.337 m) vorbei, von wo aus früher die Erstbesteiger dieser Berge aufbrachen. Wir stärkten uns für die zweite Hälfte des Weges zur Rothornhütte, die man jetzt schon auf einem Felssporn thronend erkannte. Gegen 14.00 Uhr erreichten wir die heute noch nicht ganz gefüllte Hütte. Auch hier hatten wir für zwei Nächte Lager reserviert. Der Wetterbericht sagte für die nächsten zwei Tage Superwetter voraus. Welchen Berg nun als erstes versuchen? Das Zinalrothorn mit 4.221 m, Schwierigkeit AD-, als der Kletterberg des Wallis mit genussvoller Kletterei in gutem Gneis,

am Gipfelgrat in einmaliger Position verschrien oder das Obergabelhorn mit nur 4.061 m, ebenfalls Schwierigkeit AD- und laut Literatur „einer der schönsten und alpinen Berge der Alpen“. Wir entschieden uns für den höheren, aber zeitlich eine Stunde kürzeren Aufstieg zum Zinalrothorn. Natürlich hatten wir auch noch unsere schlechten Obergabelhornfahrten mit brüchiger Wellenkuppe und vereistem Gendarm hierbei im Hinterkopf.

Sonnabend, der 22.08.2009. Um 4.00 Uhr saßen wir wieder beim Frühstück. Eine Stunde später brachen wir zusammen mit vier oder fünf anderen Zweierseilschaften in Richtung Zinalrothorn auf. Einige andere Partien begaben sich, meist mit Bergführern bewaffnet, zum Obergabelhorn. Von der Hütte in nördlicher Richtung stiegen wir am westlichen Gletscherrand des Rothorngletschers, rechts neben der Felsstufe, auf. Dann ging es durch eine 10 m hohe Kaminverschneidung (II) an der niedrigsten Stelle über diese Stufe hinauf. Den Hang waagrecht nach links queren und über eine Felsstufe auf einen breiten Blockrücken. Diesen hinauf und zuletzt linkshalbend über einen Firngrat auf den Grat, wo dieser nach links abbiegt (P. 3.786 - Frühstückspatz).



Blick zum Weisshorn



Gipfelkreuz am Bruneggorn

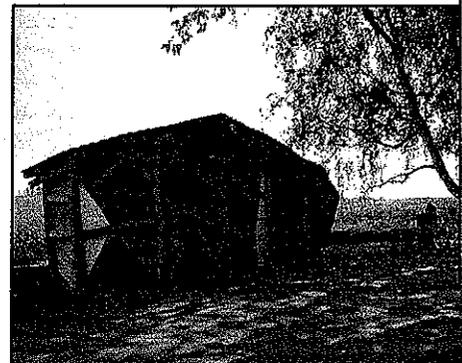
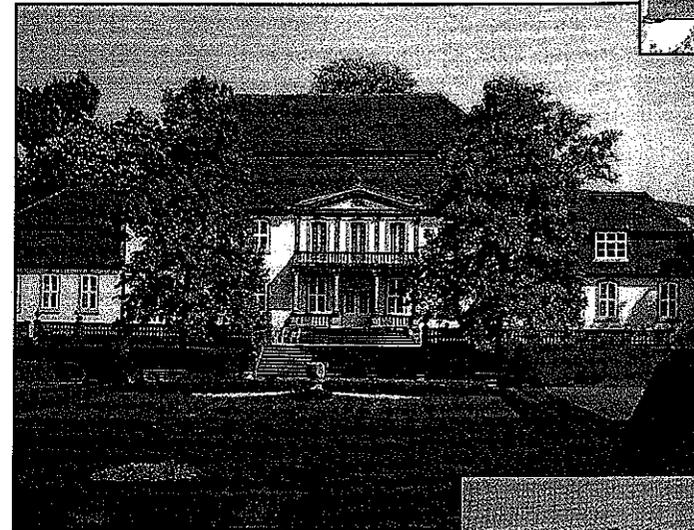
erst leicht und dann immer steiler ansteigend. Den P. 3.590 erreichten wir gegen 9.00 Uhr. Der bisher nur seitlich betrachtete Nordostgrat lag nun direkt vor uns und wirkte in einigen Abschnitten recht steil. Uns trennten jetzt noch 240 Hm vom Gipfel. Der Grat war schneeig und trug an einigen Stellen mächtige nach Südosten überhängende Wächten. Im zweiten Dritten stieg der Grat auf einer Länge von ca. 50 m ziemlich steil an. Wir konnten das Gipfelkreuz bereits deutlich von unserem Standpunkt aus erkennen. Eine schwache, verwehte und vereiste Spur war noch leicht erkennbar. Wir gingen den Grat nach einer kurzen Rast an. Anfangs noch breit und nicht allzu steil änderten sich die Verhältnisse leider allzu schnell. Wie eigentlich immer an solchen Schneegraten werden die Bedingungen in Richtung Gipfel deutlich schwieriger. Der Grat wurde messerscharf, so dass wir teils die Gratschneide zwischen unseren Füßen hatten. Zusätzlich änderten sich die guten Firnverhältnisse hin zu Eispassagen mit zunehmender Höhe und Steilheit des Grates. Die letzten 50 Hm des Schneegrates waren für uns recht heikel, nur mit Eispickel bewaffnet

am Rande der Nordwand, die nun steil und eisig direkt neben uns lag. Die zunehmende Höhe machte mir zusätzlich zu schaffen und so musste ich ungewollt zu viele Pausen in diesem 45° Steilstück machen. Micha trieb mich von hinten zum Weitergehen, aber ich war völlig platt und konnte nicht mehr. Jetzt verstanden wir beide warum der in seinem seitlichen Profil so seicht anzusehende NO-Grat im Führer mit ziemlich schwierig (AD) eingestuft war. Die letzten 20 Hm bestanden aus leichter Kletterei im ersten bis zweiten Grad. Als wir den Gipfel um 10.30 Uhr nach 5 ½ Stunden erreichten, lagen wir eine halbe Stunde über der vorgegebenen Zeit. Nach 30 minütiger Gipfelrast bei schönstem Wetter und Blicken zum scheinbar greifbar nahen Weisshorn gingen auch wir den Abstieg durch die Westflanke über den Normalweg an. Zügig erreichten wir den Bruneggletscher und um 13.45 Uhr nach nur 2¾ Stunde waren wir wieder zurück an der Turtmannhütte. Dort rasteten wir noch einmal, sammelten unsere auf der Hütte zurück gelassenen Sachen ein, ehe es weiter bergab in Richtung Tal und Auto ging. Unterwegs trafen wir noch ein junges schweizer Pärchen, welches uns anbot, uns bis zu unserem Auto in Oberems zu fahren. Anschließend wechselten wir noch hinüber ins Mättertal nach Randa, wo wir unser Zelt aufbauten. Bereits unterwegs im Abstieg hatten wir entschieden, morgen sollte und musste es einen Ruhetag geben. Das Bruneggorn mit seinen 3.833 m hatte uns auf seinem NO-Grat alles abverlangt und wir wollten keinesfalls am nächsten Morgen gleich wieder zu einer Hütte aufsteigen.

Donnerstag – Ruhetag, der 20.08.2009. Wir hatten gelesen, dass stündlich am Vormittag ein preisgünstiges Kleinbustaxi zwischen Zeltplatz Randa und Zermatt verkehrt. Davon machten

bildlich, die Rastplätze an den Bahnen sind im Top-Zustand, einfalls- und ideenreich in ihrer Gestaltung. Rustikale Dorfkeipen findet man überall.

Auf unserer Rückfahrt besuchten wir die ehemalige Garnisonsstadt Wünsdorf, die zur Garten und Bücherstadt ausgebaut wurde – einfach einen Besuch wert.



von Sebastian Colta



Als ich Anfang des Jahres in unser Vereinsheft schaute und mir dies etwas genauer annahm, fand ich auf einer Seite die Termine für die anstehenden Kletterfahrten. Mir fiel unter anderem auf, dass man über Ostern auch nach Ostrov fahren wollte. Ich war voll aus dem Häuschen als ich dies erfuhr. Ich begann kurz darauf gleich mich bei meiner Familie zu erkundigen, ob nicht eventuell Feierlichkeiten wie Geburtstage, Hochzeiten oder geplante Unternehmungen anstanden, die mir diese Fahrt eventuell zu Nichte machen könnten.

Es war im Sommer 2003, als mich Jens ansprach, ob ich nicht Interesse hätte mit ihm zusammen nach Tschechien zum Klettern zu fahren. Warum nicht, dachte ich mir und fuhr mit Freuden und voller Erwartung mit. Es war nicht nur meine erste Fahrt an einen richtigen Fels, sondern es sollte wohl auch meine bis jetzt aufregendste und herausforderndste werden.

Ich erinnerte mich noch gut daran als ich mit meinem damaligen Kletterfreund Christian zu Berlins größtem Kletterturm fuhr. Als wir durch die an einem Sommermorgen schon brütende Hitze liefen und ich den Turm von weiten sah, schaute ich ihn nur schief an. „Was! Für das kleine Türmchen buckle ich mich hier mit meinem schweren Rucksack ab?“ Als wir dann ankamen bemerkte ich nur noch, dass der Turm ganz und gar nicht klein war. Der Rückweg am Abend verlief somit um so schneller, denn ich konnte mir die ganze Zeit anhören was für ein Angsthase ich sei. Denn immerhin hatte ich es mir noch nicht einmal zugemutet die einfachste Wand vorzusteigen. Also dachte ich mir, in Tschechien konnte es nun wirklich nicht schlimmer werden.

Damals, kaum in Ostrov angekommen, ging es dann auch schon gleich ran an den Fels. Keine große Sache. Die erste Route kann vom Schwierigkeitsgrad her nicht schwerer als eine drei gewesen sein und hoch war sie auch nicht. Doch da gab es ja noch den Zwillingssturm an den wir uns im Laufe der Zeit heranwagten. Das Besteigen des Zwillingssturmes, das lag ja noch im Rahmen des Menschlichen. Doch als ich dann oben stand und den Abstieg noch vor mir hatte, stieg mir die Angst bis in den Nacken. Ich kroch Zentimeter um Zentimeter zu einer mir halbwegs angenehmen Stelle. Ich bemühte mich vorwiegend auf den Boden zu schauen, um so wenig wie möglich von der Umgebung und der zugleich mitbringenden Höhe



Zu den „Hörnern“ des Wallis

Tage die Straße zwischen Oberems und Gruben aufgrund von Asphaltierungsarbeiten in der Zeit von 7.00 – 18.00 Uhr gesperrt und somit eine Fahrt ans Talende für uns in dieser Zeit nicht möglich war. Der Hüttenwirt der Turtmannhütte hatte uns darüber zwar informiert, aber wir wollten es nicht so recht glauben bzw. dachten schon eine Lösung für unser Problem zu finden. Die Lösung bestand in einem Busshuttleunternehmen, welches die Wanderer und Bergsteiger an den Talschluss brachte, indem es mit einem Bus bis zum Beginn der „Wanderbaustelle“ fuhr, alle Insassen den Bereich der Baustelle zu Fuß am Straßenrand neben dem heißen Asphalt absolvierten, um anschließend in einen zweiten Shuttlebus, der hinter der Baustelle bereit stand, zu steigen und bis ans Ende des Tales zu gelangen. Diese Unternehmung war nicht ganz billig, aber wer hat schon Lust ca. 10 km mit schweren Bergschuhen und vollen Rucksäcken eine Straße entlang zu laufen. Ich denke, der Shuttleunternehmer ist im Anschluss an die dreitägige Bauphase für sechs Wochen auf die Bahamas geflogen. Stützpunkt für unsere Tour war die wunderbar gelegene Turtmannhütte auf 2.519 m über dem früheren Zusammenfluss von Turtmann- und Bruneggletscher. Keine zwei Stunden braucht man für den Aufstieg vom Ende der Straße hinter Gruben-Meiden hier hinauf. Die Hütte ist auch ein sehr empfehlenswertes Ziel für Bergwanderfreunde, die das hochalpine Flair schätzen. Um 12.45 Uhr begannen wir mit dem Aufstieg und bereits eine ¾ Stunde später sahen wir unser Tagesziel zum ersten Mal. Nach ziemlich genau 2 Stunden und 600 Hm Aufstieg erreichten wir um 14.45 Uhr die Turtmannhütte. Die Hütte war am Nachmittag bereits gut besucht – einerseits viele Tageswanderer, die das schöne Wetter nutzten und andererseits eine

größere Gruppe des DAV Summit Clubs, die am nächsten Tag zur Tracuit-Hütte hinüber wechseln wollte, um dann das Bishorn zu besteigen. Wir hatten telefonisch zwei Lager reserviert. Nach ausgiebiger Pause erkundeten wir am späten Nachmittag noch den Weiterweg durch das „Gässi“, einem mit Drahtseilen und Stiften versicherten Aufstieg zur Überwindung eines Felsriegels in unmittelbarer Hüttennähe. Oberhalb des Gässi war unser Ziel für morgen das Bruneggorn schon zu sehen.

Mittwoch, der 19.08.2009. Aufstehen um 4.00 Uhr, Frühstück um 4.30 Uhr und Aufbruch um 5.00 Uhr. Trotz gut gefüllter Hütte war außer uns beiden nur noch eine zweite Zweierseilschaft in Richtung Bruneggorn unterwegs. Die anderen Hüttengäste nahmen alle das „zweite Frühstück“ um 7.00 Uhr. Durch das bereits erkundete Gässi gelangten wir zu den darüber liegenden Moränenfeldern. Hier zeigt ein großer Steinmann den Weiterweg zur Tracuthütte. Wir folgten der Seitenmoräne in Richtung Schöllijoch, bis wir bei 2.900 m auf ein Schneefeld nach rechts querten, um dann bei P. 2.941 das rechte Ufer des Bruneggletschers zu betreten. Unter der Südwestflanke des Schöllihorns hinweg stiegen wir weiter bergan bis zum Bruneggjoch (3.365 m), welches wir nach 2 ¼ Stunde gegen 7.45 Uhr erreichten. Ab hier bieten sich zwei Aufstiegsvarianten an. Der leichte Normalweg über die Westflanke oder der als rassiger Firngrat beschriebene Aufstieg über den Nordostgrat. Dieser Grat gilt in der Literatur als der längste, steilste, aber auch schönste von allen. Wir hatten uns entschieden, seinen oberen Teil beginnend ab P. 3.590 zu begehen. Nach kurzem Abstieg aus dem Bruneggjoch hinab auf den Abbergletscher querten wir unterhalb der steilen Nordwand des Bruneggorns

von Markus Schade (17.08. – 25.08.2009)

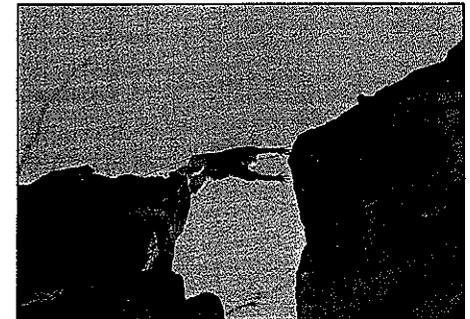
Wieder nur zu zweit mit Michael Lasser starteten wir am Montag, den 17.08.09, ganz in aller Ruhe gegen 9.00 Uhr aus Eisenhüttenstadt. Nach der Bergtour auf die italienische Seite der Westalpen im Jahre 2008 sollte es diesmal wieder ins Wallis gehen. Da man nach 12 bis 13 Stunden Autofahrt dorthin sowieso nicht mehr am gleichen Tag zu einer Hütte aufsteigt, kann man die Autofahrt ganz entspannt angehen und am zweiten Tag die Reststrecke fahren und den Hüttenaufstieg angehen. Diese Taktik hatte sich bewährt. Unser Ziel waren einige der „Hörner“ des Wallis – das Zinalrothorn und das Obergabelhorn, an welchem wir uns bereits im September 2006 schon einmal versucht hatten. Angestachelt und inspiriert von der Alpenvereinszeitung „Panorama“ Ausgabe Juni 2009, die bei diesen Bergen von „S-Klasse-Zielen und 3000 Meter über dem Tal aufgetürmten Gneis-Obelisksen, scharf wie Haizähne, unnahbar wie Burgmauern“ spricht. Sie schreibt weiterhin von den sogenannten „Hörnerjägern“, von „himmelstürmenden Firngraten und eisüberkrustetem Fels, teils eisenfest, teils unglaublich mürbe, die echte Könner fordern. Berge, die Linien bieten, die sich direkt in die Seele schreiben, Grate und Überschreitungen für die Ruhmeshalle. Wer sich gründlich vorbereitet hat, in Form ist und mit Petrus im Reinen, der darf antreten zum großen Tanz.“ Als „Eingehberg“ hierfür sollte das Brunegghorn dienen. Das wenig bekannte, nichtsdestoweniger form-schöne Brunegghorn ist mit seinen 3.833 m ein interessanter Gipfel. Seine eindrucksvolle, elegante Nordeiswand stiehlt im unteren Mattertal dem sonst so dominierenden Weisshorn fast die Schau. Im Gegensatz dazu steht die breite Felsmauer auf der Südostseite, ein ungemein steiles Profil – der Bergsturz von Randa 1991 kam aus

seinem unteren Sockel. Der Gipfel wird nicht allzu häufig besucht, er bietet jedoch eine grandiose Rundschau auf Bishorn und Weisshorn sowie Dom, Täscherhorn und Nadelgrat auf der anderen Mattertalseite. Nach einem guten Rösti-Abendessen in Disentis/Muster im Kanton Graubünden fuhren wir noch bis zum Oberalp-Pass (2.044 m), wo wir unser Zelt aufschlugen. Wir hatten Mühe noch einen freien und ebenen Platz zu ergattern, war doch fast alles schon mit Wohnmobilen hier oben belegt. Nach leichtem Regen in der Nacht standen wir am Dienstagmorgen bereits um 6.30 Uhr auf. Über den Furkapass ging unsere Fahrt weiter ins Kanton Wallis. Von hier oben konnten wir bereits die Pyramide des Weissorns erkennen und je näher wir kamen, umso mehr zeichneten sich auch Bishorn und das Brunegghorn davor ab. Unser Ziel war das wunderschöne Turmanntal. Dieses außerhalb der näheren Region kaum bekannte Tal in direkter Nachbarschaft zum weltbekannten Mattertal hat seine Ursprünglichkeit noch weitgehend erhalten können. Kaum zu glauben, liegen doch nur wenige Kilometer Luftlinie zwischen diesen Welten. Wir hatten nur leider das Pech, dass ausgerechnet genau jetzt für drei



Das Brunegghorn mit NO-Grat im Profil

zu ersehen. Nun ist mir aber auch wirklich jeder Ansatz von positiven Eigenschaften, die solch eine Klettertour mit sich bringen könnte, verloren gegangen. Im Gegensatz zu Andre, René und Jens, die fröhlich auf dem Berg lachten und ihr Gipfelbier tranken. Leider konnte ich mich bei diesem geselligen Trio nicht wirklich einbringen, denn die Angst ließ alles wie ein Schleierbild vor mir sehen. Doch das Schlimmste bestand mir ja, Gott sei Dank, noch bevor, denn es hätte ja auch nicht langweilig werden dürfen. Meine ersten Worte als ich oben ankam, waren nur: „**Wo zum Henker ist die Abseile?**“ Daraufhin schauten Andre und Jens nur hinüber zur anderen Seite und mir war schon alles klar. Ich versuchte mich aufzurichten und schaute nach der Abseile, den Überfall von der einen Turmseite zur anderen erstmal noch ganz außer Acht gelassen. Die hängt ja noch Schweine tief, wie soll ich denn da ran kommen, Aber na gut. Als ich dann nach einer gewissen Zeit die Abseile endlich erreichte, geschweige denn den Überfall zu überleben ohne seelischen Schaden zu nehmen, der meine zukünftige Kletter-Karriere eventuell gefährden könnte und in knapp 25 Metern Höhe baumelte, ging es mir dann schon wesentlich besser. Nach einigen Minuten langsamen Abseilen und dann wieder festen Boden unter den Füßen zu haben, band ich mich aus dem Seil aus und ging einige Schritte vom Turm weg. Ich betrachte mir den Zwillingssturm aus etwas größerer Entfernung und war nachhinein doch recht Stolz auf mich, auf dieses Schaffen. Ich beschloss dann nach einiger Zeit doch bestimmt einmal wieder zu kommen, um dies etwas professioneller angehen zu können.



Mit Schritt und Tritt recht hoch hinaus



Als ich es dann im Laufe der Zeit bis April geschafft hatte meinen Kletterpartner und mir eine doch recht sichere Fahrmöglichkeit zu organisieren, stand dem erneuten Klettern in Ostrov nichts mehr im Wege. Auf dem Weg nach Ostrov über die doch jetzt mittlerweile sehr gut ausgebaute Autobahn, realisierte ich dann auch bald, dass wir in der momentanen Gruppenkonstellation die Leistungsstärksten und Kletterältesten sind und womit uns zugleich die verantwortungsvolle Aufgabe übertragen worden war alles Vorzusteigen. Die dreistündige Autofahrt gab mir ein wenig Zeit mich geistig und moralisch auf das Vorsteigen einzustellen. Doch dies sollte im Grunde genommen kein Problem mehr darstellen. In Ostrov wieder einmal angekommen, ging es dann nach dem Zeltaufbau auch gleich an die Wand und ich war recht glücklich, wieder einmal mit einem richtigen Fels in Kontakt treten zu können. Zum Anfang ging es zum Erwärmen und Gewöhnen an die Höhe, zunächst erst einmal an den „Straßenwärter“, der nicht all zu hoch und schwierig war. Ausrüstung angelegt, bereit für den Einstieg und dann war es auch schon wieder so weit. Angst! Und nochmals Angst! Darauf hin redete ich mir einfach nur ein, ein Mann hat keine Angst – außer der Angst, kein Mann zu sein. Ich beschloss, mich hinterherum eines kleinen Trampelfades zu bemächtigen, die kleinen herumliegenden Felsblöcke hinauf zu krauchen und schon stand ich oben und dies, mit noch nicht einmal auch nur ein Fuß in die eigentliche Hauptroute gesetzt zu haben. Ich legte mir dann einige Sicherungen und holte die anderen dann nach. Am letzten Morgen unserer Fahrt wusste noch niemand so recht, welches der vielen Möglichkeiten man in Erwägung ziehen könnte. Ich versuchte die gesamte Truppe, wovon ein Großteil einen Tag nach unserer Anreise eintraf, von einem Besuch der Zwillingstürme zu überzeugen. Nach erfolgreichen Zureden traten wir den Weg auch recht zügig an, um keine Zeit zu verlieren. Meine inzwischen positiv gestiegene Aufregung manifestierte sich unter anderem in dem, dass sich mein Schrittempo im Gegensatz zu den Anderen wesentlich erhöhte und ich der Erste am Fels war. Ich entledigte mich meines Wander-Equipments und begann mich für die Wand einstiegsbereit zu machen. Kaum setzte ich meinen Fuß in die Wand, überkam es mich auch schon wieder. Ich starrte mit steifen Blick nach oben und rief nach unserem

Mit Schritt und Tritt recht hoch hinaus

Kletterältesten, ob jener mir mal „schnell“ etwas Vorsteigen könnte. Mein Körper wollte zwar dort hinauf, aber der „Schisser“, der tief in mir steckte auf gar keinen Fall. Nach einiger Zeit stieg zunächst mein Kletterpartner, der sich dann auf den Weg bis zum ersten Standplatz machte, in den Fels. Als ich mich dann auch auf den Weg zum ersten Stand machte, mit einem schön über mir verlaufend sichernden Seil, begannen mir Schritt um Schritt die Beine immer stärker an zu schlackern. Am ersten Stand angekommen grinste mich mein Kletterpartner nur verschmitzt an und fragte mich: „Was ist denn mit dir los?“

Er wusste ganz genau was mit mir los war, worauf ich nur noch grinsend entgegen brachte, dass er die Gusche halten sollte. Aber kaum oben angekommen war die Angst wie verfliegen. Ich stürzte mich gleich als Erster direkt auf den Überfall, ohne auch nur ein Funken Angst. Ich musste diese Aktion aber leider erst

einmal verschieben, denn von unserer Truppe wollten fast alle nach oben. Nach dreistündigen Sichern und Warten, inklusive Sonnenbrand im Gesicht, hatten es dann alle geschafft. Einer nach dem Anderen machten sich dann an den Überfall, zum anderen Turm, zu schaffen. Als ich dann mit dem Überfall als Letzter an der Reihe war, genoss ich im Gegensatz zum ersten Überfall, jede Sekunde. Wir trugen uns dann alle noch nach und nach ins Gipfelbuch ein, welches sich natürlich auf der anderen Seite befand und seilten uns dann ab. Meine darauf folgende Endprognose: Komme was wolle, ich werde diesen Turm das nächste Mal komplett vorsteigen. Denn Zeit zum Trainieren und intensiven Gesprächen mit der eigenen Angst bleibt bis dahin genügend.

Denn es heißt ja so schön –
Der Weg ist das Ziel.

Hallo Leute!

Dieser Boulderturn bietet euch jede Menge Spaß auf Kinderfesten, Gartenpartys, Wohngebietsfesten, Schulfesten oder anderen Events. Ihr könnt daran herunklettern. Unter der Telefonnummer

03 35/6 65 96 99

könnt ihr zu den Öffnungszeiten der Kletterhalle

Mo. bis Fr. 18:00 bis 21:00 Uhr
und Sa. 14 bis 17 Uhr eure Anfragen zu den Ausleiherbedingungen oder Leihgebühren stellen.

